

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 3 Mark

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 73

Montag, den 26. März 1928

19. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2045  
Telefon-Nr. 2158. Von 6 Uhr abends unter Nummer 2158. Von 8 Uhr abends: Geschäftsleitung 2158  
Anzeigenannahme, Expedition und Druckerei 2157.

## Das Fiasko in Genf.

### Außlands geschichtliche Sanktion in Genf.

**Das Merkmal des neuen Teilabrüstungs-Vorschlages.**  
Der neue Teilabrüstungsplan, den die Sowjetdelegation der Vorbereitenden Abrüstungskommission am Sonnabend überreichte und der in der Debatte vor dem Franzosen und dem Polen ablehnend gestreift wurde, ist politisch unentzerrt gefasst. Die Westmächte werden dadurch in Verlegenheit gesetzt, daß der Plan in genau derselben Weise vorgeht, wie die in den Friedensverträgen vorgesehene Abrüstung. Auch er fordert vor allen Dingen die Einstellung der Offensivkampfmittel: Gas und Gasapparate, weittragende Geschütze und Kampfwagen, Bombenflugzeuge und Flugzeugmuttergeschiffe. Wie der Verfasser des Vertrags sich genau die Stärke der Armeen und ihrer Bewaffnung fest, wobei die Staaten nach der Größe in vier Gruppen geteilt sind. Er verlangt weiterhin wie die Friedensverträge völlige Oeffentlichkeit der Rüstungen und ihre Nachprüfung durch eine Militärkontrolle, schreibt genaue Munitionsbestände vor und setzt Konvaleszenz und Neubauten der Kriegsschiffe fest. Die Rüstungsbeschränkungen sind in Etappen, aber insgesamt in zwei Jahren durchzuführen. Die Abrüstung geht nicht so weit wie die der Friedensverträge. Eine bestimmte Anzahl von Flugzeugen, von mittleren Geschützen und sogar U-Booten werden gelassen. Seine besondere Note erhält der Entwurf dadurch, daß für die Kontrollkommission der Armeen wie der Rüstungen Disziplinärvertreter der Gewerkschaften und der Befugten vorgegeben sind. Die Mitwirkung des Völkerbundes ist nicht vermerkt, doch können zur Kontrollkommission Vertreter solcher Organisationen, die gegen den Krieg und für friedliche Beziehungen zwischen den Staaten kämpfen, zugelassen werden, womit wohl auch dem Völkerbund ein kleines Plätzchen eingeräumt wird. Dagegen sollen Berufsmilitärs, Beamte der Kriegsministerien und Eigentümer, die Aktionäre von Rüstungsbetrieben sind, nicht Teilnehmer der Kommission sein.

### Die letzte Sitzung der Abrüstungskommission.

**Vollständiges Selbstkündigen ihrer Bedeutung.**  
Die fünfte Tagung der Vorbereitenden Abrüstungskommission schloß am Sonnabend mit einer gegen Deutschland und Rußland angenommenen Verabredungsresolution. Deren Inhalt gab daraußhin unter größter Spannung eine Erklärung ab, in der er an die lange Geschichte der Abrüstungsarbeit des Völkerbundes erinnert und bedauert, daß sich die Kommission in scharfem Gegensatz zu ihrem früheren einstimmigen Beschluß der zweiten Sitzung gesetzt habe. Die im Versailles Vertrag niedergelegten Verpflichtungen verlangten gebieterisch die allgemeine Abrüstung. Leider seien alle Maßnahmen vergeblich geblieben. Wie lange die deutsche Regierung diese Unruhmöglichkeit der Kommissionarbeiten mit ansehen werde, stehe dahin. Angeht es das Schicksal der Rüstungen, wiederum vergeblichen Tagung müsse Deutschland Berufung an die Völkerbundversammlung in Genf einlegen. Sie werde als Gutachterin des Ansehens des Völkerbundes entscheiden müssen, ob die Kommission zu immer neuen erfolglosen Tagungen sich zusammensetzen soll.

Atkinson stellte fest, daß der Völkerbundspakt keine vollständige Abrüstung zulasse und man als Anhänger der absoluten Entwaffnung also am besten dem Völkerbund fernbleibe. Trotzdem werde Rußland als Nichtmitglied wie bisher jede Gelegenheit ergreifen, um an der Abrüstungsarbeit teilzunehmen. Die schwere Verantwortung für die Erschlaffung der bisherigen Arbeit befaßte jedoch die Mehrheit der Kommission.

Die vom Vorsitzenden vorgelegte Verabredungsresolution wurde von der Kommissionsmehrheit noch verschleiert. Ursprünglich war in ihr gesagt, daß die nächste Tagung auf jeden Fall vor der nächsten Novemberversammlung stattfinden werde. Auf Einwände von Amerika, England und der Tschechoslowakei hin wurde statt auf jeden Fall, wenn möglich, gesetzt, eine Aenderung, der sich auch Frankreich anschloß. Die erste Fassung sprach weiter davon, daß der russische Totalabrüstungsvorschlag dem Ideal der Menschlichkeit entspräche. Selbst dieser platonische Passus wurde auf polnischen Wunsch gestrichen. Kanada verlangte den Verzicht auf einen Hinweis über die Notwendigkeit von Sanktionen. Der Präsident soll nach seinem Gutdünken eine neue Tagung zur zweiten Sitzung der Kommission einberufen.

## Ludendorffs zerbrochener Hammer.

Zum achtenten Jahrestag der deutschen Märzoffensive.

Von Hermann Wenkel.

Ludendorffs große Offensive im Jahre 1918 war von vornherein hoffnungslos und zum Scheitern verdammt. Prof. Hans Delbrück.

Als der deutsche Tagesbericht am 21. März 1918 meldete: „In breiten Abschnitten der Westfront ist heute früh die Artillerieschlacht mit voller Wucht entbrannt“, hielt die Welt den Atem an; sie wußte: die Entscheidungsschlacht der großen Kriege war angebrochen; jetzt muß „Ludendorffs Hammer“ nieder, um entweder die Front der Entente zu zerbrechen, oder in der Hand dessen, der ihn schwingt, selbst zu zerbrechen.  
Den Mann zu diesem gewaltigen Ausgehen hatte die Volkswirtschaftliche Revolution in Rußland geschaffen, die mit dem Zerbrechen der Ostfront

wesentliche deutsche Kräfte freimachte. Hätte nicht jene hochmütige Selbstüberschätzung, die im wilhelminischen Deutschland ein Merkmal der Herrschaft war, die Welt der deutschen Politik relativlos verbrennen, wäre leicht der glückliche Augenblick für die erste große Offensive gewesen. Ein offenes Wort über die Wiederherstellung Belgiens, auf das England wartete, konnte unendlich auf taube Ohren stoßen. Aber wie denn? Die staubige Rüstung? Die Engländer von Brion und Longwy? Der Eisenpreis sollte erliegen, nach dem die Großindustrie altere und die annekstionswillige Oberlehrerklasse sich helfen sollte? Nie und nimmermehr! Und um den andern zu zeigen, was eine Karte ist, zwang man den Russen am 3. März in Pless, Witomsk, den Rumänen, zwei Tage später, in Bukarest Verträge auf, die das bösartige Wesen eines Verabredungs-friedens waren, und ging daran, auch im Westen die Gewalt

nur die Gewalt entscheiden zu lassen.

Das der erneute Appell an das Landheer die Unwirksamkeit des so marktschreierisch angepriesenen U-Bootkrieges eingestanden, socht die Stammtische der Vaterlandspartei nicht weiter an.

Nicht nur an diesen Stammtischen war des Jubels kein Ende, als die deutsche Heere, am 21. März zwischen Croix-Mazé und La Fère auf einer Front von achtzig Kilometern vordrängten, aufschülften und die in den Gräben erstarrten Stellungskrieg abließen zu wollen schien; als am 26. März die deutschen Sturmwellen Bapaume, Peronne und Meuse hinter sich hatten, verließ Wilhelm II. dem Feldmarschall Hindenburg einen Orden, den es in der preussischen Geschichte nur einmal, für Blücher, gegeben hatte, das eiserne Kreuz mit goldenen Strahlen. Zum Teil erklärte die Heberhebung zum andern Teil die nach dem ersten Tag; von 218 Divisionen, über die Deutschland im Frühjahr 1918 verfügte, stellten sich nicht weniger als 197 an der Westfront; am 21. März waren sich links und rechts von St. Quentin mehr als 40 Divisionen auf 14 englische, und an der Haupteinbruchsstelle kamen 23 deutsche Einheiten auf drei bis vier englische.

Aber wenn die deutsche Oberste Heeresleitung nur die nackten Zahlen hätte und drüben in Rechnung stellte, als handelte es sich

um Meißelbaten, statt um lebende Menschen

mit Fleisch und Blut und Nerven, so zeigte schon allein dieser Mangel an Einsicht, wie wenig Ludendorff den großen Feldherrn der Weltgeschichte zuzurechnen ist, bei denen Verstand für das Seelische nicht die schwächere Seite war. Trotz seiner Massenhaftigkeit war das deutsche „Menschenmaterial“ auf die Dauer den Soldaten der Entente an Kampfwert unterlegen, weil es aus einem dank der Blöde verhungerten Lande keine leibliche und geistige Nahrung zog. Haben Übergewichte und Marmeladenersatz, drüben Fleisch, Brot und Wein inülle und Weile, haben die Unmöglichkeit, die durch die verlustreichen Angriffsaktionen gerissenen Rücken wieder auszufüllen, drüben jeden Monat 300 000 Amerikaner an Land steigend! Und während sich die letzte Kraft Deutschlands im Sommergebet verblutete — von dem „letzten großen Opfer auf dem ersten feindlichen Meter des Vaterlandes“ spricht ein Geschichtsschreiber des Weltkrieges — hohn: zu die herrschenden Klassen dabei, die sich jeden Tag neu aufwerfenden Waffengüter, indem im Preussischen Landtag Konservative und Nationalliberale das gleiche Wahlrecht hartnäckig verteidigten.

Schlimmer noch als die Unterernährung der Menschen offenbarte trotz der ausfallenden Munitionsverschwendung

der lähmende Mangel an Material,

wie sehr Deutschland ein ausgepöftes Land war. Mangel an Leber für die Geschützspannungen, Mangel an Gummi und Betriebsstoff für die Kraftwagen, Mangel an Hafer für die Pferde — so hinderten die Schwierigkeiten des Nachschubs von Munition und Verpflegung an der vollständigen Auswertung der errungenen Erfolge; das Loch, das am 27. März 15 Kilometer breit zwischen der französischen und englischen Front klaffte, hätte vor seiner Aufstopfung erweitert werden können, wenn genügend Lastkraftwagen zur Verfügung gewesen wären, die Treppen rasch an den entscheidenden Punkt zu werfen.

Diese Trennung des englischen vom französischen Meer, danach die Zurückdrängung der Briten zur Küste und die Aufstellung der französischen Front war das Ziel der Märzoffensive. Obwohl aber im ersten Anlauf die fünfte englische Armee weggeführt wurde, wehrte sich der Generallieutenant hartnäckiger, als man glaubte hatte, und da den Deutschen die Abschnürung des Cambrai-Bogens ebensowenig anfiel wie die Einnahme der wichtigen Schlüsselstellung Amiens, erkannte die Oberste Heeresleitung bereits Ende März, als die Zahl der gewonnenen Quadratkilometer, der gefangenen Franzosen und Engländer und der eroberten

## Der deutschnationalen Verleumdungsfeldzug.

Keine Beweise für die deutschnationalen Anschuldigungen gegen die Linksenatoren.

Es ist schon heute ersichtlich: Der Antrag der Deutschnationalen auf Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses bringt den Antragstellern einen argen Reimfall. Die Deutschnationalen haben sich nicht scheut, gegen führende Persönlichkeiten der Sozialdemokratie und der Liberalen den

### Vorwurf des Landesverrats

zu erheben. Landesverrat ist wohl nicht Korruption das schwerste Vergehen, dessen sich ein Politiker schuldig machen kann. Schon in der ersten Sitzung des Untersuchungsausschusses hat sich aber gezeigt, daß die Deutschnationalen nicht das geringste Beweismaterial für ihre ungeheuerlichen Behauptungen haben. Sie stützen ihr ganzes Vorgehen nur auf angeblich in Danzig kursierende Gerüchte, daß sozialdemokratische und liberale Senatoren dem diplomatischen Vertreter Polens die Auflösung der Einwohnerwehr zugelegt hätten, um dafür von Polen in anderen Fragen Entgegenkommen zu erwirken.

Die Geschichte mit den Gerüchten ist eine arge deutsch-nationale Verdreherung der Tatsachen. Sie selbst haben nämlich diese Gerüchte in die Welt gesetzt.

Senator Jewelowski wies in der ersten Sitzung des Untersuchungsausschusses darauf hin, daß die deutschnationalen Abgeordnete Frau Kalläne in einer Versammlung erklärt hat, einige Danziger Linksenatoren, die aus persönlichen und anderen Gründen ein Interesse an Polen haben, hätten die Auflösung der Einwohnerwehr auf Geheiß Polens durchzuführen. Eine andere deutschnationalen Größe, Führer der Einwohnerwehr, Pohnte, hat schon vor Wochen ähnliche Ausführungen gemacht. Er sprach die sozialdemokratische Partei als solche von einer Feindschaft gegen die Einwohnerwehr frei und meinte, daß die Auflösung von ganz anderen Kreisen ausgegangen sei, nämlich von der Debrückallee und ihren Beziehungen zu einigen Danziger Größen, deren Namen er ja nicht zu nennen brauche.

So wurden seit Wochen die Landesverratsgerüchte von den Deutschnationalen selbst ausgebreitet. Jetzt stellen sie sich aber hin und erklären im Untersuchungsausschuss: An den Gerüchten sind wir unschuldig, aber wir wünschen, daß eine Aufklärung dieser Gerüchte erfolgt. Natürlich ist es Sache der Deutschnationalen, wenn sie die von ihnen in die Welt gesetzten Gerüchte auch im parlamentarischen Kampf verwerten wollen. Beweise für die in den Gerüchten aufgestellten Behauptungen zu erbringen. Diese Notwendigkeit sah Dr. Ziehm auch in der ersten Sitzung des Untersuchungsausschusses ein und kam als Beweis mit einer Behauptung, die sonst vor Gericht von Spitzbuben gern als Entlastung angeführt wird, nämlich,

das ganze Material von dem großen „Unbekannten“ erhalten zu haben. Ein Liberaler und mehrere Sozialisten hätten ihm nämlich erklärt, daß man in der Liberalen und Sozialdemokratischen Partei auch nicht für die Aufhebung der Einwohnerwehr gewesen sei, aber die Herren Jewelowski und Dr.

Rammler hätten trotzdem einen bieschäftlichen Beschluß in den Parteifinanzien durchgesetzt. Auf die Forderung von sozialdemokratischer Seite, die Namen dieser merkwürdigen Zeugen zu nennen, verweigerte sich Dr. Ziehm hinter die Ausrufe von der Berechtigung der Abgeordneten nach Art. 27 der Verfassung, „über Personen, die ihnen in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete vertrauen, das Zeugnis zu verweigern“. Diese Ausrufe ist

### Kennzeichen für die Reichsfeindlichkeit,

mit der die Deutschnationalen politische Gegner verleumdete. Senator Jewelowski hatte schon recht, als er in der Sitzung des Untersuchungsausschusses meinte, daß die angeblichen Zeugen des Herrn Dr. Ziehm auch so viel Mut haben müßten, für ihre Behauptungen in der Öffentlichkeit gerade zu stehen. Der Untersuchungsausschuss habe ein Interesse daran, völlige Klarheit darüber zu schaffen, ob sich führende Linkspolitiker des Staatsverbrechens des Landesverrats schuldig gemacht hätten. Aber um das zu erheben, dürften die Deutschnationalen nicht mit vagen Behauptungen operieren, sondern müßten mit überzeugenden Beweisen kommen.

Das deutschnationalen Beweismaterial ist inzwischen beim Untersuchungsausschuss eingegangen. Aber es ist kein Material, das die Schuld der verleumdeten Senatoren zeigt. Dr. Rammler und Jewelowski beweisen, sondern nur die Forderung, daß die Angeklügten beweisen sollen, daß sie unschuldig seien. Der von Dr. Ziehm gestellte Beweisanspruch hat folgenden Wortlaut:

Wir beantragen, darüber Beweise zu erheben, ob es richtig ist, was in der Danziger Bevölkerung verbreitet worden ist, daß von Führern der Sozialdemokratischen und Liberalen Partei dem Vertreter der Republik Polen oberlegendem seiner Beamten oder Beauftragten oder sonstigen Personen, welche mit der diplomatischen Vertretung Polens in Beziehung stehen oder gestanden haben, die Auflösung der Danziger Einwohnerwehr zugelegt worden ist, oder ob mit diesen Personen darauf bezügliche Verhandlungen oder Unterhaltungen stattgefunden haben und in welcher Weise dies geschehen ist, durch Vernehmung:

1. des Senatspräsidenten Gehl,
2. des Senators Dr. Rammler,
3. des Senators Jewelowski.

Natürlich werden die angeschuldigten Senatoren ihre Aussage vor dem Untersuchungsausschuss machen und eiblich bezeugen können, daß an den ganzen deutschnationalen

### Gerüchten kein wahres Wort

ist. Aber was dann? Anderes Beweismaterial als diese Aussagen und der große „Unbekannte“ stehen den Deutschnationalen nicht zur Verfügung. Und trotzdem freuten sie die verleumderischen Gerüchte aus, inszenierten eine große parlamentarische Aktion und vergifteten damit die politische Atmosphäre. Es ist wirklich bedauerlich, daß dem Untersuchungsausschuss nicht auch Mittel gegeben sind zur Bestrafung der perfiden deutschnationalen Kampfmethoden.

Wesche in der Heimat Eisenstaumel entseelte, daß die große Offenheit in ihrem Ziel vorbeigehoffen hatte. Der leidliche Widerstand, den die Judenbörse, war stärker als unser Kraft, und dieser Widerstand wurde mit jedem Tag. Drest-Otkoff und Busica hatten der Entente einen Vorzugsmacht von dem Irleben gegeben, den ihr ein starker Widerstand diktieren würde. So wurde in den Stunden der Gefahr die Einheitsfront der Führer hergestellt, indem noch zum Oberbefehlshaber der verbündeten Streitkräfte ausählte, und den auferstehenden Plänen gerichtet, rief Clemenceau das Mörnerwort in die Kammer: „Ich schlage mich vor Paris. Ich schlage mich in Paris. Ich schlage mich hinter Paris.“

Wie ein fliegender Spieler am grünen Tisch aber versuchte Drest-Otkoff, dem Verfehlen seines Planes zum Trotz und auf ein Wunder hoffend, das Glück zu gewinnen. Daß er am 9. April westlich von Lille und am 27. Mai südlich von Laon vorstieß, und am 15. Juli auf die Höhen der Marne vorbrang, brachte ihm manchen lokalen Erfolg, aber diese, mit noch zu reden, „Mittel-Strategie“ bewirkte weiter nichts, als daß das deutsche Heer sich ausrichtete. Am 11. Juni hatte der Kriegsmilitär v. Helm im Reichstag frohlockt: „Die sogenannte

Hohe Reserve-Armee besteht zur Zeit überhaupt nicht mehr“, aber am 18. Juli brach die Fliegerarmee über sich, die Kantgeschwader vor sich, dieses tolgelagte Heer, Wangins sehter Arme, aus dem Walde von Villers-Cotterets und besetzte den Deutschen einen furchtbaren, bis auf den Knochen schneidenden Sieg. Das war der Anfang vom Ende; jetzt ging es nur mehr und immer schneller abwärts. Bis Drest-Otkoff angibt nach Berlin telegraphierte: Sofort Waffenstillstand! Um jeden Preis Waffenstillstand!

Ein Wappel der Entschlossenheit hat in einer besonderen Schritt das Verlangen der Märzoffensive daraus zurückgeführt, daß deutsche Truppen, statt den Gegnern auszuweichen zu versuchen, sich an erbeuteten französischen Weinvorräten gütlich gehen hätten. Ach nein, Herr Professor! Nicht das ein paar arme Teufel von Landstörn der schweren Vorbezug nicht betrügen, den sie in den leeren Magen schüttelten, schuf Deutschlands Unglück, sondern das

feine Köcher trunken waren, trunken von einer Gewaltanwendung, von freilem Uebermut, von hochfahrender Eitelkeit, und daß sie in dieser Trunkenheit, statt nach dem Strohhalm jeder Irriebensmöglichkeit zu greifen, sich vermaßen, die ganze Welt niederzuzwingen, das und nichts anderes ist uns in den Abgrund.

## Abrüstung und innerpolitische Erwägungen.

Was werden die europäischen Wahlen ergeben?

Die abermalige Vertagung der Vorbereitenden Abrüstungskommission bedeutet nicht nur für den Abrüstungs-, sondern sogar für den Völkerverbundgedanken überhaupt einen ersten Schlag. Die militärischen wie die diplomatischen Gegner des Völkerverbundes werden nunmehr mit größerem Spott den die Völkerverbund-Institution überfallen. Aber die Wahrheit ist, daß nicht der Völkerverbund als solcher schuld an dieser neuen Vertagung ist, sondern die Aenderungen der maßgebenden Länder, die im Völkerverbund eine führende Rolle spielen, tragen dafür die Verantwortung. Die Wahrheit ist, daß, wie die gesamte auswärtige Politik seit Monaten steht, es unmöglich war, im gegenwärtigen Zeitpunkt einen nennenswerten Fortschritt in dem schwierigsten aller außenpolitischen Probleme, in der Abrüstungsfrage, zu erzielen. Die Außenpolitik steht, weil in den wichtigsten Staaten der Welt die innerpolitischen Entscheidungen entweder bevorstehen oder in absehbarer Zeit zu erwarten sind. In Frankreich wird in vier, in Deutschland in acht Wochen das Parlament neu gewählt. In England versucht zwar die konservative Regierung die Wahlen hinauszuverschieben, weil sie weiß, daß das letzte Unterhaus länger nicht mehr den Wünschen der Wählerschaft entspricht, aber lange wird sie nicht mehr gegen den Willen der Mehrheit des Hauses regieren können. In den Vereinigten Staaten von Amerika sind die Vorbereitungen für die Präsidentschaftswahl im kommenden Herbst ebenfalls schon im vollen Gange. Von diesen großen innerpolitischen Entscheidungen hängt auch die Außenpolitik dieser Länder und damit auch der ganzen Welt wesentlich ab.

Wesentlich mögen Erwägungen dieser Art auch bei vielen kleinen Staaten eine Rolle gespielt haben, als sie in Genf gegen den deutschen Vorschlag auf sofortige Vornahme der zweiten Lesung des Abrüstungskonventionen stimmten. Denn sie unterliegen zwar prinzipiell die deutsche Forderung nach einer beschleunigten Abrüstung. Jedoch werden sie sich wahrscheinlich gefast haben: Wel schlimmer als eine neue hinausgeschobene Besatzung die Einberufung einer europäischen Konferenz, die infolge der noch stehenden großen Gegenstände zum Scheitern verurteilt wäre. Die Menschheit sehnt sich seit Jahrhunderten nach Abrüstung, da kommt es auf weitere sechs Monate oder sogar auf ein weiteres Jahr Verzögerung nicht so sehr an. Wenn aber die endlich zusammengekehrte Konferenz ausbleibt, dann wäre das für den Abrüstungsgedanken und sogar für den Völkerverbund eine Katastrophe, deren lokale Folge neuer Abrüstungswahnsinn und neues Völkergemetzel wäre.

## Das Reichsgericht freier die Putzfrauen.

Herrn v. Jagow wird die Pension gezahlt.

Der dritte Akt des Reichsgerichts befahte sich am Freitag mit der Klage des früheren Regierungspräsidenten und App-Putzschiffen Traugott v. Jagow aus Berlin, der Ansprüche auf Wartegelder an die preussische Regierung gestellt hat. Jagow wurde vom 4. Straßentat des Reichsgerichts am 21. Dezember 1921 wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt. Seine Ansprüche auf Wartegelder wurden damit hinfällig und von der preussischen Regierung abgelehnt. Jagow klagte daraufhin, wurde aber abgewiesen. Jetzt wandte er sich an das Reichsgericht und klagte auf Armenatze. Das höchste deutsche Gericht entschied sich für den Putzschiffen, hob das Urteil des Kammergerichts in Berlin auf und verurteilte Preußen, dem Kläger vom 1. Januar 1922 an die ihm als Regierungspräsident im einstweiligen Ruhestand „gesetzlich zuzehenden Gehältern“ weiter zu zahlen. Außerdem hat der preussische Staat die in die Laufbahn gehenden Kosten zu zahlen. — Damit ist diesem Herrn ein Jahresinkommen von mehr als 10000 Mark gesichert worden.

Kein Wunder, wenn unter diesen Umständen in den breiten Schichten des Volkes zu der deutschen Justiz überhaupt kein Vertrauen besteht. Die Kleinen hängt man, die Großen läßt man laufen.

Auch Lüttich soll seine Pension weiterbekommen.

Damit nicht genug, hat das Reichsgericht dem Jagowurteil jetzt noch ein Lüttichurteil folgen lassen. Das eine ist so standeslos wie das andere, nur daß im Falle Lüttich das Reich die Zehne zahlen muß. Jedem Putzschiffen seinen klagenden Lohn! Wann wird Hitler an die Reihe kommen?

## Die Liquidierung der russischen Donez-Blamage.

### Goldsteins Erlebnisse in Rußland.

Ein Einblick in russische Gefängnisse. — Fahrlässigkeit bei Erlaß des Haftbefehls.

Der mit vier anderen Reichsdeutschen im Donezgebiet verhaftete und inzwischen nach Berlin zurückgekehrte Oberingenieur Goldstein von der A. G. hat seiner Firma und dem zuständigen Amt am Sonntagabend über seine Erlebnisse einen Bericht erstattet. Es geht daraus hervor, daß Goldstein nicht weniger als acht Tage in schmutzigen, unhygienischen, überfüllten Gefängnissen gefesselt hat und von einem Ort zum anderen geschleppt wurde, bis das erste Verhör stattfand. Dabei stellte sich heraus, daß Goldstein auf Grund eines Verdictes verhaftet worden war, der von einem seiner Monteure stammte und eine rein sachliche Mitteilung über dessen Tätigkeit enthielt. Die Uebersetzung dieser Mitteilungen war aber so unrichtig und entstellt vorgenommen worden, daß die Tschecha aus ihr Sabotagepläne herauslas. Da Goldstein in der Lage war, an Hand des deutschen Originals die Unrichtigkeit der Uebersetzung nachzuweisen, fiel die Anklage in sich zusammen. Goldstein wurde daraufhin besser untergebracht und nach wenigen Tagen entlassen. Nach seiner Entlassung überhäufte man ihn mit Lebenswürdigkeiten. Goldstein hat mit sechs anderen in einem Raum von 4 Meter Länge und 1,70 Meter Breite gefesselt, der von Schmutz starrte und voll Ungeleser war. Danach scheint, daß es mit den hervorragenden Zuständen im allgemeinen nicht sehr weit her ist und den ausländischen Reisenden — wie so manches in der Sowjetunion — alles in besonderer Aufmerksamkeit geachtet wird, während die nackte Wirklichkeit in dieser Beziehung anders aussieht.

Die zweite wichtige Entdeckung, die Goldstein neben konnte, betrifft die Ursache seiner Verhaftung. Wenn in einem so schwerwiegenden Falle mit so bedenklichen politischen Konsequenzen eine Anklage auf eine leberliche Uebersetzung begründet wird, kann man wohl sagen, daß leichtfertiger Laun gehandelt werden kann. Selbst, wenn der Uebersetzer gutgläubig und aus Dummheit gehandelt haben sollte, so ist es einfach unbegründlich, wie bei einer beratig unangenehmen Vorbereitung und so unzureichenden Gründen eine Reklamation eingeleitet und von der Aufhebung einer seit langem tätigen weit verzweigten Sabotageorganisation gesprochen werden konnte. Die Erlebnisse von Goldstein zeigen, daß die Haltung der deutschen Presse nur allzu berechtigt war.

Einer Berliner Wäntermelbung zufolge soll auch der Ingenieur Wagner bedingungslos freigelassen sein und die Erlaubnis zur Rückkehr nach Deutschland erhalten haben.

## Schlichterin und die Tschecha.

Aus Amsterdam wird auf Grund einer Moskauer Nachricht gemeldet, daß zwischen Schlichterin und der Tschecha wegen der

Verhaftung der deutschen Ingenieure schwere Meinungsverschiedenheiten entstanden sind. Schlichterin soll angeblich die Entlassung der deutschen Staatsangehörigen gefordert haben. Dem hat sich nach den vorliegenden Nachrichten die Tschecha entschieden widersetzt. Inzwischen sollen übrigens neue Verhaftungen vorgenommen worden sein (?).

## Moskau und Amsterdam.

Scharfe Töne gegen den Internationalen Gewerkschaftsbund.

Der unverhüllten Haltung, welche die Moskauer Gewerkschaftsinternationale der Amsterdamer gegenüber einnimmt, gibt im Zusammenhang mit dem jetzt tagenden russischen Gewerkschaftskongress die Zeitung „Pravda“ in einem Artikel Ausdruck, in welchem es heißt: „Mit jedem Monat, mit jeder Woche verschärft sich der Kampf zwischen uns und Amsterdam. Die Moskauer der Bourgeoisie bemühen sich in der ganzen Welt, die Arbeit unserer Gewerkschaftsinternationale zu hindern. Ihnen muß der schroffste Widerstand entgegengeführt werden. Je mehr Amsterdam nach rechts abwandert, je frecher die präsumierten Verräter in allen Ländern werden, je erbitterter sich die Kämpfe gestalten, um so verantwortlicher wird die Rolle unserer Gewerkschaftsinternationale im Kampf um die Massen. Die revolutionären Proletarier der ganzen Welt beobachten die Arbeit der Gewerkschaftsinternationale. Sie erwarten praktische Ergebnisse.“

## Die polnisch-litauischen Verhandlungen.

In Königsberg nur eine Vorkonferenz?

Die am 30. März in Königsberg zusammengetretene polnisch-litauische Konferenz wird, wie zuverlässig bekannt, lediglich den Charakter einer Vorkonferenz tragen und nicht länger als 4-5 Tage dauern. Die Hauptkonferenz soll nach Ostern ebenfalls in Königsberg stattfinden. Der polnische Außenminister Jazewski, der polnische Gesandte Ossowski, der litauische Ministerpräsident Wolbomaras und der litauische Gesandte Sibiljanskas, die an der Vorkonferenz teilnehmen, werden voraussichtlich nach etwa zwei Tagen wieder abreisen.

Sozialdemokratische Erfolge bei den bürgerlichen Gemeindevahlen. Am Sonntag fanden in Oesterreich mit Ausnahme der Hauptstadt des Bundes die Gemeindevahlen statt. Die Sozialdemokratie hat nach den bisher vorliegenden Ergebnissen einen erfreulichen Erfolg zu buchen. Sie dürfte ihre Mandatsziffer insgesamt um mehr als 25 erhöhen.

Eine Zusammenkunft zwischen Brand und Kellogg? Wie der „Chicago Tribune“ aus Washington gemeldet wird, besteht die Möglichkeit, daß in Berlin des französisch-amerikanischen Notenwechsels hinsichtlich der Antikriegspaktfrage eine persönliche Unterredung zwischen Außenminister Brand und Staatssekretär Kellogg stattfinden werde.

## Das erste Miltzauen.

Von M. Chellac.

Die kleine Agnes, das Töchterchen eines reichen Landwirts, lernte aus dem Katechismus. Die Glaubensartikel, die ihr die „Erzieherin“ vorlas, summierten ihr um die Ohren und brachten ihren jugendlichen Verstand in die heißste Verwirrung. „Der Lebenswandel der Heiligen und die Sündenvergebung“ interessierten sie nicht im geringsten. Mit größerer Aufmerksamkeit aber hörte sie die Erzählung von den Wundern und von den buntfarbenen Engeln an. Eines Freitags ließ sie das Fräulein Erzieherin jene Artikel der Glaubenslehre auflesen, die „von den letzten Dingen des Menschen handeln.“

Agnes antwortete gedanklos: „Die letzten Dinge des Menschen sind: der Tod, das Jüngste Gericht, der Himmel und die Hölle.“ — „Wer kommt in den Himmel?“ fragte sie jetzt die Erzieherin. — „Agnes schwieg.“ — „Nun, so antworte mir doch.“ — „Nützte sie das strenge Fräulein.“ „Also wirds bald.“ — „So hast du dich auf die Religionsstunde vorbereitet?“ — „Nicht ein einziges Wort weißt du mir zu sagen?“ — „Agnes blickte verworren vor sich hin. Sie dachte in diesem Augenblicke an ihre kleine hübsche Kameradin Mirka, das Töchterchen eines benachbarten Müllers, die ungetauft als Jüdin gestorben war. Sie hatte Mirka unaussprechlich gern gehabt. Als man sie in das kleine Grab herabließ, da weinte Agnes um sie bittere Tränen, und lange, lange Zeit konnte sie sie nicht vergessen. „Die letzten Dinge des Menschen“, diese Frage rief in der kleinen Agnes jenes Ereignis neuerlich in Erinnerung. Als sie jetzt das Fräulein gefragt hatte, „wer in den Himmel komme“, da wurde sie erst recht unruhig. „Also in den Himmel kommen“, sagte ihr jetzt das Fräulein ein, die sie mit ihrer stummen Schülerin schon keinen Rat mehr wußte, „in den Himmel kommen diejenigen, die in den Zuständen der Gnade gestorben sind. So ist es. Und weiter? Und diejenigen, die der Gerechtigkeit Gottes vollkommen entsprochen haben. So ist es. So, ja wohl, und recht wiederhole es!“

Agnes, als ob sie aus einem Traume erwacht wäre, fragte nun: „Was ist denn das, im Zustande der Gnade sterben?“ — „Das bedeutet, mit den heiligen Sakramenten versehen werden, begehren und die letzte Delung empfangen.“ — „Aber es gehen doch nur Erwachsene zur Beichte“, fragte Agnes, — „wenn aber kleine Kinder sterben?“ — „Kinder kommen in den Himmel, wenn sie brav sind und getauft wurden“, antwortete die Erzieherin. — Die Verlegenheit der kleinen Agnes wuchs. Sie spielte mit ihren Fingern und wagte es nicht, eine weitere Frage zu stellen.

„Was ist denn heute eigentlich mit dir los“, fragte das Fräulein, das endlich ihre Verwirrung bemerkte.

„Ich möchte... etwas gerne wissen...“

„Was denn?“

„Ist die Mirka auch in den Himmel gekommen?“

„Die kleine Jüdin? Aber die war doch nicht getauft!“

rief die Erzieherin aus.

„Also kommt ein Jude nicht in den Himmel?“

„Ne und immer“, bestätigte das Fräulein, indem sie den Kopf schüttelte.

„Und wohin kommen sie denn?“

„In die Hölle!“

„In die Hölle“, rief die kleine Agnes entsetzt aus und sofort erinnerte sie sich der Stelle aus dem Katechismus: „Die Hölle ist ein Ort der Qualen, wo die Verurteilten für immer von Gott ausgeschlossen sind und mit den Teufeln Qualen erleiden müssen, die niemals ein Ende haben!“ ... Mirka also, dieses liebliche, kleine Mädchen, mit dem sie wie mit einem Schwesterchen lebte, wird also ewige Qualen erdulden müssen, sie wird in den Flammen verfangen und von den Teufeln gepeinigt werden. Ihre Mirka, die sie immer so herzlich angefaßt hatte! ... Das Herz der kleinen Agnes krampte sich vor Schmerz zusammen.

„Fräulein, rief sie, Fräulein!“

„Was willst du?“

„Aber, sie kann doch nichts dafür, daß sie als Jüdin starb. Das muß doch der liebe Gott wissen und kann sie doch deshalb nicht in die Hölle senden.“

„Nur Katholiken dürfen ins Paradies kommen, an den seligen Ort, wo die Heiligen und Engel leben. Was die anderen betrifft, die Ungläubigen, die Heiden, die Juden... die kommen in die Hölle!“

Es war der kleinen Agnes in diesem Augenblicke, als ob sie ihre Mirka in den entsetzlichen Hölle schenken versinken sähe. Sie streckte ihre kleinen Arme aus und rief: „Nein! ... Ich bitte, Fräulein, ich will nicht, daß das so sei... die Mirka muß in den Himmel kommen... und wenn sie nicht hinkommt, wenn nicht...“ und ihr kleines Antlitz verzerrte sich schmerzhaft. „Wenn nicht, dann ist der liebe Gott nicht brav und ich habe ihn nicht mehr lieb.“

Du unglückseliges Kind! rief die Erzieherin. „Auf die Knie! Und jetzt wirst du den Herrn und Schöpfer um Verzeihung bitten, daß du ihn beleidigt hast! ... Sieh doch einmal auf ihn, wie er betrübt ist, wie er dir zürnt...“ Und sie wies mit dem Finger auf das Jesusbild, das an der Wand hing. Sie awang das Kind, ihrem Besuche zu gehorchen, und sie lag ihm vor, daß der Erlöser über ihren Undank betrübt sei und Tränen in den Augen habe.

Agnes warf einen scheuen Blick auf die Wand und dort gemahnte sie die müden und trüben Augen des Bildes, wie sonst immer. Sie verstand sofort, daß sie das Fräulein lächerlich und voller Born entfuhr: unter Weinen der erste Kniefall des Mikrozönens:

„Sie sind eine Püngerin! ... ja wohl, ... eine Püngerin!“

## Lochings „Undine“.

Stadttheater.

„Undine“ ist immer noch ziemlich beliebt, wenn auch nicht so beliebt wie „Mignon“ oder „Margarethe“, mit denen sie in den gleichen Talmisfarben schiller; der liebe Loching hat zwar behauptet, daß er den Fouqs „äuser schön“ bearbeitet habe, aber was dabei herausgekommen, ist ein ländliches Zeug, das mit wahrer Romantik nichts zu tun hat und sich gar in heutiger Stunde, die ihr Verfallnis zu jener Kunstrichtung schon fiktur hat, geradezu albern ausnimmt. Doch sind da immerhin manch musikalischen Feinheiten, die bei sorgfältiger und liebevoller Ausarbeitung die Aufnahme der Oper in den Spielplan der Gegenwart durchaus rechtfertigen. Auch kann ein geschickter Spielplaner in dem verschlungenen Form von romantischem Volksopéra mit schillernder und stichtender Hand etwas noch immerhin Gemessenes und Licht fördern.

Gehört nun die geistige Aufführung auch nicht zu den übermächtigen Leistungen dieses Opernministers, so war sie doch durchaus solide, und denkt man auch dabei an das, was uns zuletzt hier vor ein paar Jahren als „Undine“ geboten wurde (damals nur Hilde Baumann vor dem Versinken in der Schmiere rettete), so ist doch die Tatsache des Aufstieges unserer Oper, namentlich in den letzten beiden Jahren, so unverleugbar, daß es nur ganz verdorbte Uebelwoer ableugnen können.

So war auch gestern wieder der musikalische Teil der Aufführung besonders erfreulich. Kapellmeister Bruno Wondenhoff wandte ihr bei flotten Zeitemaßen und echt deutscher Gedächtniskraft jene Aufmerksamkeit zu, die auch an gefährdeten Stellen den besten Zusammenhalt zwischen Bühne und Orchester niemals loder werden ließ. Und bedenkt man, daß für die Reinszenierung so gut wie gar keine Mittel aufgewandt werden durften, konnte auch das Szenische durchaus befriedigen, wiewohl hier ein paar Proben mehr nichts geschadet hätten. Der Regisseur hatte somit gar keine Veranlassung, seinen Namen schamhaft zu verbergen. Diese Tatsache mußte um so selbstamer beruhigen, als weber Jünglingen noch Opernleitung es nicht für nötig gehalten hatten, zum mindesten die Presse über die Gründe dieses Verhältnisses zu informieren.

Die Sänger waren gestern vielfach nicht in besserer Form. Vor allem nicht Lydia Günther. Sie man n, die der Spielleiter vor der gefährlichen Klippe der Ueberforderung behüten mußte. Die Partie der Bertholda ist seit jeher verurteilt, nicht nur, weil sie sehr unhandbar ist, sondern weil sie überhaupt unmöglich ist. Nur ein sehr sorgsam balanciertes Mittelmaß in der Ausgestaltung macht sie erträglich. Frau Günther-Mannan aber ging im Bestreben, recht viel theatrale Wirkungen für den bösen zweiten Akt herauszuholen, so bedenklich weit, daß sie ganz aus dem Rahmen des ihrem Stimmvermögen von Natur zugemessenen Mittel geriet und in Haltung wie Klangfarbe hart die Grenze des Grotesken streifte. Wieviel Thomas Sacher er noch bis zum ernstzunehmenden syrischen Tenor fehlt, konnte er mit seinem Ritter Hugo beweisen, und

Danziger Nachrichten

Die Wunder des Frühlings.

Es geht eine Welle voll Kraft und Sonne durch die Welt. Es ist, wie wenn die Natur aus einer dunklen Wolke taucht, die sie den ganzen Winter über zugebedt hat.

Vor wenigen Tagen war lag eine lähmende Starre über dem Betrieb. Die Räder trachten in ihren Lagern, die Schwungradriemen schlingten an den Maschinen, die Elektromotoren pfliffen unruhig um ihre Kupferlager.

Jetzt aber ist Frühlings - Fortschritt mit etwas Wärme und viel Sonne und Licht. Jetzt reuen die Menschen förmlich vor selber, trachten die Motoren vorwärts auf inneren Explosionen und am Fabrikator steht kein Mensch.

Die Sonne, die plötzlich nicht mehr vom Himmel verschwindet, und leuchtet und wärmt. Die Stränder, an denen plötzlich die "Mädchen" anfeben und die Bälle sprangen.

Die Wiesen und Acker, auf denen plötzlich die ersten Frühlingsblumen mit der weichen Schmelze des Winters stehen und ihre Köpfe drehen.

Und die Stadt, die plötzlich wie eine Stadt aufleuchtet und schauend in den Frühling hineilureunt wie ein innerer Hauch.

Wald- und Rosenbeende.

Gefährliches Kinderpiel.

Spielende Kinder verursachten Sonntag mittag auf dem Wilschberg einen Rasenbrand, der große Ausdehnung annahm, so daß die Feuerwehr mit zwei Wäskälagen anrücken mußte. Der Brand war deshalb besonders gefährlich, weil in der Nähe große Mengen Benzin lagen.

Spielende Kinder, deren Namen festgestellt sind, habe ndas Feuer verursacht. Sie hatten Meißel und trockenes Gras auf einen Haufen getragen und dann angezündet. Durch Funkenflug griff das Feuer um sich.

Spielende Kinder haben auch den Waldbrand bei Joppot verursacht, der am Ende der Rosastraße etwa ein Hektar Kiefernschönung vernichtete. Feuerwehr und Schutzpolizei wurden alarmiert.

Die Rennsaison beginnt.

Eröffnung am 6. Mai.

Das erste Joppoter Rennen findet in dieser Saison am Sonntag, dem 6. Mai, nachmittags 3 Uhr statt. Es finden an diesem Tage folgende sechs Rennen statt: Eröffnungsrennen für dreijährige und solche ältere Pferde aller Länder.

Der zweite Sonntag ist der 28. Mai, Pfingstmontag, Beginn 3 Uhr. Es finden folgende Rennen statt: 1. Damenpreis. Reithorse. Jagdrennen für Reithorse, Vollblutpferde ausgeglichen, ebenso Halbblutpferde, die schon in öffentlichen Rennen mitgegangen sind.

Das politische Weltbild der Gegenwart vom geopolitischen Standpunkt. Am Mittwoch, dem 28. März, spricht für den Danziger Heimdienst Herr Universitätsprofessor Dr. Karl Haushofer (München) über das Thema "Das politische Weltbild der Gegenwart vom geopolitischen Standpunkt".

Der Vorfall in Joppot. Auf die im Volkstag gestellte Anfrage wegen des Zwischenfalles mit dem Schupo-Hauptmann Herzog antwortet der Senat jetzt folgendes: "Der Vorfall ist eingehend untersucht worden, wobei die Zeitungsmeldung nicht in allen Punkten bestätigt worden ist."

Aufzug zur Sammlung ost- und westpreussischer Plurnamen. Durch die Sammlung der Plurnamen im Gebiete der Freien Stadt Danzig, die unter Leitung von Senator Dr. Strunt betrieben

worden ist, ist eine Arbeit von nicht geringem Wert geleistet worden. Der Gehalts ist in weitere Kreise des Dienst getragenen worden. Diese Arbeit dürfte in absehbarer Zeit abgeschlossen werden.

Seifenblasen?

Die Sensation im Heusterbergprozess. Endgültige Klärung erst durch Reagenvernehmung.

Wie bereits am Sonnabend berichtet, kam es in der Verhandlung gegen Heusterberg zu dem bisher heftigsten und schärfsten Zulammenstoß zwischen Staatsanwalt und Verteidiger. Direktor Henn legt eine Quittung über 200 Dollar vor.

Der Staatsanwalt springt erregt auf: Sie bezichtigen also Direktor Henn nicht nur des Meineides, sondern auch der schweren Urkundenfälschung? Rechtsanwalt Welfe auch die Anklage. Heusterberg macht einige Ausführungen dazu.

Der Staatsanwalt springt erneut auf. Es sei eine ganz unerhörte Beschuldigung gegen den Zeugen und all das, was der Angeklagte zusammen mit der Verteidigung wider besseres Wissen gegen den Zeugen vorgebracht habe, könne nur dazu beitragen, das Strafmaß für den Angeklagten unbilligster ausfallen zu lassen.

Rechtsanwalt Welfe protestiert gegen diese Ausführungen. Alles, was zur Entlastung des Angeklagten vorgebracht werde, könne doch nicht zu einer Belastung werden. Hieraus erklärt der Staatsanwalt: "Diese Ausführungen werden dem Angeklagten noch teuer zu stehen kommen."

Rechtsanwalt Welfe beantragt, den gerichtlichen chemischen Sachverständigen Prof. Dr. Grimm zu hören. Das Gericht erteilt ihm zur Verhandlung zurecht. Es lehnt den Verweisungsantrag des Staatsanwalts ab und unterstellt die Behauptung als wahr.

Direktor Henn gelang es in der weiteren Verhandlung, den Nachweis zu erbringen, daß er für das Wübelgeschäft mit Walpersohn 200 Dollar von seinem Konto bei der Sparkasse tatsächlich abgehoben hat.

unter Aufsichtnahme treten Geleits

nach Danzig geladen werden soll, die wissenschaftswerte Klärung. Aber ob er kommen wird?

Jedenfalls war die Sonnabendverhandlung eine der aufregendsten und spannendsten im ganzen Prozess. Nachdem am Freitag nachgewiesen war, daß Schwedz der Frau von Ramecke im Werte von 175 000 Gulden zu einer raffinierten buchmäßigen Manipulation benutzt waren, konnte man schon erwarten, daß ein

heftiger Gegenstoß der Angeklagten

eintreten würde. Aber diese Wucht konnte man nicht vermuten. Als die dramatische Szene zwischen Staatsanwalt und Verteidiger sich abspielte, war wohl niemand im Saal, der mit brendernder Anteilnahme den Vorgängen folgte.

Der Zeuge Henn war äußerst aufgeregter und fragte den Vorsitzenden, ob der Verteidiger wegen seiner außerordentlich schweren Vorwürfe gerichtlich zu belangen sei. Der "nde verneinte diese Frage. Denn der Verteidiger habe die Pflicht, alles das zusammenzutragen, was zur Entlastung seiner Mandanten dienen könne."

In der heutigen Verhandlung wurde wieder eine Reihe kleiner Zeugen vernommen. Zunächst der Angestellte der Sparkasse, D o r h a r d t, dann Dr. Dieckhoff wegen seiner Gehaltsvorschriften. Heusterberg legt großen Wert auf die Klärung dieser Frage. Es entspinnt sich wiederum eine große Debatte, ob Dr. Dieckhoff damals schon Kenntnis des Direktors hatte oder nicht.

Der Vorsitzende macht Heusterberg darauf aufmerksam, daß eine Verurteilung evtl. wegen Beihilfe zum Betrüge der Eisenberg, Manjner und Rößterlich wegen Beihilfe zur Begünstigung erfolgen kann.

Schweres Brandunglück in der Johannisgasse.

Eine Greifin erlitt tödliche Brandwunden.

Sonnabend abend gegen 1/10 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Johannisgasse 17 gerufen, wo ein Stubenbrand ausgebrochen war. Als die Feuerwehr an der Brandstelle erschien, die sich in einer nach dem Hofe zu gelegenen Wohnung der zweiten Etage befand, standen bereits Gardinen, Stühle, Spiegel, Bekleidungsgegenstände in hellen Flammen. Die Wohnungsinhaberin, die 70 Jahre alte Witwe Felckner, wurde mit schweren Brandwunden im Gesicht, an den Händen und auf dem Rücken vorgefunden und nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Dort ist sie Sonntag vormittag verstorben.

Nach den bisherigen Feststellungen scheint die Ursache des folgenschweren Brandes Unvorsichtigkeit der Verunglückten gewesen zu sein. Sie ist zu Bett gegangen, hat aber eine Kerze brennen lassen. Diese ist fächerlich umgefallen, worauf die Flammen weitere Nahrung fanden. Anscheinend hat die Greifin versucht, den Brand zu löschen, was jedoch nicht gelang. Wohl aber erlitt die Unglückliche schwere Brandwunden; das Haar war z. B. von den Flammen vollständig abgefallen.

Die Feuerwehr sorgte für die Überführung der Schwerverletzten in das Krankenhaus und löschte den Brand in etwa 1/2stündiger Tätigkeit.

Auf dem Hagelsberg verunglückt ist der 24 Jahre alte Student Otto St., wohnhaft Kasubischer Markt 6. St. hatte auf dem Hagelsberg wohl etwas zu viel Alkohol zu sich genommen, fürzte spät abends auf dem Heimwege die Böschung herunter und zog sich eine Gehirnerschütterung zu.

Seinen Verletzungen erliegen ist der Ingenieur P., der mit einer Kopfwunde schwer verletzt in seiner Wohnung aufgefunden wurde. Es handelt sich zweifellos um Freitod.

Eine sinnfällige Ermahnung

Von Ricardo.

Frau von Wromka, eine kaltsche, sehr fromme Dame, von beiläufiger sinnfälliger Nebenbegeren, stellt am Fenster ihrer Wohnung und blickt verkommen auf die Straße.

Das Straßenleben bietet ein altgewohntes Bild. Menschen eilen ihren Beschäftigungen nach, Müßiggänger schlendern behäuflich im Sonnenschein dahin; Autos rattern schauend vorbei; ein Hund beschulldet einen Eckstein; Kinder spielen lachend ein uraltes, ewig neues Spiel. Frau von Wromka schaut bitter und tief: "Doch ja, so ist nun das Leben, leben Tag daselbst."

Zeit vielen Jahren ist Frau von Wromka Witwe. Nach ihren Erachtungen muß ihr Zeltler ein Muttergatte von reinem Wasser gewesen sein, ein Ausnahmefall, sozusagen. Zelte der Tod dieses ungewöhnlichen Menschen soll ungewöhnlich gewesen sein. Am Zufall ist er unter einer daherkommenden Straßenschlange geraten und plattgequält worden. Der Tod trat auf der Stelle ein. Er hat wenig gekostet. Ein schwacher Trost für die Witwe, die sich von Schuld an vom Zimmervermieter erlösen mußte.

Die Witwe, immer noch kahlköpfige Gestalt der sinnenden Frau am Fenster und plötzlich hastig zusammen. Verwirrt holt sie einen goldgerandeten Messingfächer aus dem umfangreichen Pompadour, montiert die hochgeschliffenen Gläser vor die Augen und starrt gebannt auf die Straße. Ein dickeres Schaupiel vollzieht sich dort.

Mit ernstem, aber launenhaftem Lächeln ist sie locken ein voluminöses, schwarz in schwarz lackiertes Auto die Straße entlang zu sehen. Ein Verkehrsvorant. Gerade unter dem Fenster der Frau von Wromka ulstet die Mercedes. Der Chauffeur, im Gehrock und Zylinder, stellt den Motor ab und öffnet die große Tür des eleganten Wagens. Mehrere ebenfalls in schwarz beschneidete Männer schließen und treten aus dem Innern einen Sara heraus.

Frau von Wromka beobachtet diesen Vorgang mit melancholischem Empfinden. Wie schnell doch eigentlich der Tod an den Menschen herantrete, altert ihr Sinn, und wer man der Weltliche sein, der nun diese fleische Welt hinter sich lassen darf, um in einem besseren Jenseits!

Wollt Die Männer stampfen mit dem Satz die Treppen herauf? Frau von Wromka ist doch über alle Vorgänge im Haus bis ins kleinste orientiert, aber von einem Todesfall in der Nachbarschaft weiß sie nichts.

Wann, wenn? Wahrhaftig, sehr sinnlich es sogar an Frau von Wromka Tür. Warmherziger Himmel! Die Sarabriner halten sich in der Adresse ab und kommen mit dem verblühten Instrument zu Frau von Wromka!

O diese Schande, O diese Schande. Woh, solch ein böses Duzen! Das ist ein Unheil!

Mit fliegenden Wulken strät Frau von Wromka an die Wohnmaße, reißt sie auf und türdet: "Wo wollen Sie mit dem Satz hin, meine Herren? Sie haben sich in der Adresse abger."

"Woh," antwortet ein großer Mann, aufschlend der Traudsporleiter, und schließt sich den Anführer aus der feuchten Ström. "Woh, meine Frau, hier auf 'u Sessel mit sich; Sarah Nummer fünfzehn hier Frau Margarete von Wromka, was wohl die treulich Eulischafene sind müß."

Frau von Wromka's Augen weiten sich vor Entsetzen. Schon blickt sie auf das Totenlutteral.

Mit dem großen rechtsseitigen Zeigefinger reißt sich der Sprecher irgendwas aus den Augenwinkel: "Ja wohl die Frau Müller, was verstorben is, woh?" meint er mit offenkäuflichem Welsch.

"Woh, nein," kreischt Frau von Wromka. "Ich bin Gretchen von Wromka, bin Witwe, also 'ne alleinstehende Frau und ich hab e a b t e s n i c h t i n m e i n e m D a u e r s t a t t. Nehmen Sie das carliche Dina schnell wieder weg."

"Ja," schüttelt der Mann den Kopf. "Is doch aber schade um den schönen Sara und 'ne Anzahlung is schon gemacht. Hier is übrigens die quillerte Rechnung: 45 Gulden Rest, ohne freiwilliges Trinkschick, in die Frau, wenn ich bitten darf."

Da ist Frau von Wromka in Ohnmacht gefallen. Später kam sie zu sich. Die Männer zogen mit dem Satz wieder ab. Frau von Wromka und der enkäufliche Sarahändler stellen eifrig Recherchen über das fehlende Wortkommis an, und es ergab sich, daß am Vormittag eine junge Dame zum Sarahändler gekommen war, die ersuchte, an Frau Margarete von Wromka einen Satz zu schicken. Mit quillter Rechnung. Sie leitete eine kleine Anzahlung.

Wer war die junge Dame? Frau von Wromka klypte auf ihre Zimmermietein. der sie - wie sie sehr weinend, in Anbetracht der ersten Mahnung an ein verzelebendes Jenseits, eingeschoben - eine zu hohe Gasrechnung aufgemacht habe.

Die angelegene Felleidungsfänge veranderte drei Schuh unter dem Hebliden. Die junge Dame senanete, sie kümmerlich sich prinzipiell nicht um Sätze, aber wegen der Gasrechnung bedente sie zu kündigen.

Man klypt lebt auf eine Freundin der jungen Dame...

SPD. Volkstagsfraktion.

Morgen, Dienstag, nachmittags 3 Uhr: wichtige Sitzung.

Unser Wetterbericht.

V o r h e r s a g e für morgen: Bewölkt, streichweise neblig, schwache östliche Winde und kühl, leichter Nachtfrost.

A u s s i c h t e n für Mittwoch: Keine Veränderung bei weiterer Abkühlung.

Maximum der beiden letzten Tage: + 10,8 und - 1,2.

Des Sonntags in der Früh. Um 1/5 Uhr morgens hielt am Sonntag das Auto D Z 118 vor dem Lokal Mascotte in Litwa, um einen Fahrgast abzugeben. Das Lastauto D Z 194, das dem Kraftwagen in einiger Entfernung gefolgt war, fuhr von hinten auf das Auto auf und drückte es gegen einen Chauffeebaum. Dem Personenauto wurde der Kühler eingedrückt und andere Teile beschädigt, doch konnte es die Fahrt fortsetzen. Der Lastkraftwagen wurde schwerer beschädigt, denn er mußte auf einen Hof geschleppt werden.

Feldsteine auf dem Straßenbahngleis. Freitag abend gegen 8 Uhr entdeckte der Führer eines Straßenbahnzuges auf der Fahrt zwischen Danzig - Br 1 in der Nähe des Saiver Friedhofes, daß drei schwere Feldsteine auf dem Gleise lagen. Sie waren in Zwischenräumen von 10-15 Meter niedergelegt. Der Straßenbahnführer bemerkte rechtzeitig die Hindernisse, die leicht ein Unfall herbeiführen konnten, und brachte den Wagen rechtzeitig zum Halten. Die Suche nach den Tätern blieb in Folge der Dunkelheit erfolglos.

Seltener Unfall. Sonnabend nachmittag wurde an der Speiserischen Mühle Mehl auf ein Lastauto verladen, wobei einige Säcke herunterfielen. Im gleichen Augenblick passierte der 21 Jahre alte Uhrmacher W. Meyer auf dem Bürgerfeld das Lastauto und wurde von den herunterfallenden Säcken erfasst und zur Erde geworfen. Ein Bruch des rechten Oberarmes war die Folge dieses merkwürdigen Unfalls.

## So treibt man Futterkrippenpolitik.

Wahlkämpfe im Kreis Danziger Höhe.

Im Kreis Danziger Höhe hat sich bekanntlich eine völkische Mehrheit von den Deutschen Nationalen bis zu den Polen gebildet. Von dieser Mehrheit wird eine sehr sonderbare Personalspolitik betrieben. Da ist zunächst der Fall des auf der deutsch-danziger Liste gewählten deutsch-nationalen Schiedsmehrsch Woll. Von diesem war von vornherein anzunehmen, daß er nicht ohne Vorteile mit den anderen völkischen Vertretern stimmen würde. Er, dem die Schiedsrichter schon lange nicht mehr gefällt, suchte an die Futterkrippe heranzukommen. So meldete er auch kurze Zeit nach seiner Wahl seine Forderungen an. Er könne sich in seinem Schiedsmandat nicht ernähren und fordere eine Anstellung bei der Ueberlandzentrale. Die völkischen Parteien, die ja wußten, welche Stütze sie in ihm für ihre abwehrselbstliche Politik hatten, erfüllten sofort seinen Wunsch und machten ihn zum Angestellten der Ueberlandzentrale. Dann beschloß die Ueberlandzentralekommission, völkischeren anzustellen. Das Kreisratsmitglied und Mitglied der Ueberlandzentralekommission Hübner, Mosenberg, vom Zentrum, hatte sofort eine Person auf Lager und empfahl diese dem Landrat. Als dieser nicht so ohne weiteres wollte, ließ man in der nächsten Sitzung der Ueberlandzentralekommission schweres Geschütz gegen den Landrat auf, weil er den zentralistischen Futterkrippenkandidaten unerschrocken gelassen hat. Dort opponierte auch der deutsch-nationale Hübner, weil er nicht um Personalspolitik angegangen sei. Diese Herrschaften tun gerade so, als wenn sich der Landrat bei seiner durch die Wählermehrheit erfolgten Wahl hat verpflichten müssen, die Personalspolitik dem Zentrum und den Deutschen Nationalen zu übertragen.

Ein weiterer Fall. In Prast wird von der im Amt erkrankten Schwägerin Rosalie zur vollen Zufriedenheit das Siedehaus geleitet. Durch Neuwahl traten in die Siedehauskommission auch zwei Zentrumskräfte, darunter auch Herr Ellerich, Prast, der sofort in unentwegte Opposition trat. Aber es kam ihm nicht auf sachliche Verbesserungen an, sondern sein Amt hatte einen anderen Zweck. Nachdem nämlich das Jugendamt im Kreis Danziger Höhe eingerichtet ist, hielt er sich allein für den einzigen richtigen geborenen Ermittlungsbeamten, und er beantragte, ohne daß überhaupt die Stelle eingerichtet ist, seine Anstellung. Denn er sei jetzt Volkstagsabgeordneter, könne dadurch seiner Arbeit nicht mehr nachgehen, sei Mitglied der Wohlfahrtskommission und habe dadurch Anspruch auf eine Anstellung. Also die Opposition in der Siedehauskommission entspringt nicht der Absicht, den Siedehaus zu helfen, sondern, um sich selbst eine Futterstelle zu verschaffen.

Das ist geradezu ein Skandal. Wie lange soll es noch so im Kreis Danziger Höhe zugehen? Zwar ist der Landrat von den Deutschen Nationalen und Zentrumlern geneigt, aber es kann doch nicht angenommen werden, daß er sich verpflichtet hat, nur Arbeiter und Angestellte zu beschäftigen, die ihm von diesen Parteien empfohlen werden. Eine solche Politikwirtschaft fordert zum schärfsten Kampf heraus.

Der Danziger Stenographenbund Stolze-Schrey hielt Freitag eine Vertreterversammlung ab, zu der die angeschlossenen Vereine zahlreiche Vertreter entsandt hatten. Aus dem Bericht des Bundesvorsitzenden, Herrn Karczewski, ging hervor, daß die Bestrebungen der Schule Stolze-Schrey auf Verringerung der Meldekurschritte als ausschlaggebend betrachtet werden können, da die Meldekurschritte selbst eine Verringerung als unerwünscht bezeichnet haben. Nach der Zählung vom 31. März 1927 umfaßt der deutsche Stenographenbund „Meldekurschritte“ 1987 Vereine mit rund 100.000 Mitgliedern, die Schule Stolze-Schrey zählt 1080 Vereine mit rund 60.000 Mitgliedern. Der Abschluß von Praktikkursen Schulabteilung des Senats genehmigt. Anfang Juli d. J. Schulabteilung des Senats genehmigt. Anfang Juli d. J. soll eine Bundesstagung in Danzig stattfinden.

Uternabend in der Wendischen Mädchen-Mittelschule. Dieser Tage hatte die Wendische Mädchen-Mittelschule die Angehörigen ihrer Schülerinnen zu einem Uternabend in den Saal des Barbara-Gemeindehauses eingeladen. Ein großer Kreis war erschienen und folgte den Darbietungen der einzelnen Klassen mit regem Anteil. Nach einem einleitenden Klavierstück begrüßte die selbige Leiterin der Schule, Fräulein Charlotte Böllert, die Anwesenden. Dann begannen die Darbietungen, umrahmt von ein- und mehrstimmigen Chorgesängen einzelner Klassen. Deklamationen in der hoch- und plattdeutschen Mundart und reizende kleine Gespräche, in denen die Schüler sich der englischen wie der französischen Sprache fließend

## Missa solemnis.

Die Eröffnung der Beethoven'schen Kolossalwerke in Danzig. Kurios, zu denken, daß ein Hauptwert des reifen Beethoven, von ihm selbst und vielfach auch von der Nachwelt für sein größtes und gelungenstes gehalten, daß also die D-Dur-Messe, die Missa solemnis, im Jahre 1928 ihre Erstausführung in Danzig erlebt, genau 101 Jahre nach des Meisters Tode. Allerdings muß bei dieser fast grotesk anmutenden Feststellung berücksichtigt werden, daß sich einer annähernd erspürbaren Wiebergabe gerade dieses Kolossalwertes gewaltige Schwierigkeiten hindern in den Weg stellen. Es verlangt in erster Linie einen technisch bis ins feinste durchtrainierten Chorleiter, dem Präzision des Singens, höchste Musikalität und seelische Ausdrucksstärke in jahrelanger Arbeit anergangen worden ist, es verlangt bestens geschulte, auf einander abgestimmte Solisten, es verlangt ein absolut zuverlässiges Orchester, in dem die Orgel nicht fehlen darf, und es verlangt natürlich einen erfahrenen Dirigenten, der alle diese Kräfte zu einem geschlossenen, monumentalen Ganzen zusammenzufassen versteht. Unter solchen Gesichtspunkten betrachtet, haben der Lehrer-Geleitverein und sein Dirigent Prof. H. Hagel ein ungeheures Magnis unternommen, als sie sich an die Missa solemnis heranmachen, und allein der Mut zu einer derartigen musikalischen Tat verdient bezügliche Anerkennung und Verurteilung. Sollte es sich auch ergeben, daß der Erfolg sich dem Mut verweigert. In aller Deutlichkeit: die Bemühung um eine würdige Danziger Erstausführung der Missa wird ein Ruhmesblatt in den Annalen des Lehrergesangsvereins bleiben!

Das Werk selbst in seinem musikalisch-geistigen Raum auch nur entfernt abzuschreiben zu wollen, seine äußere und innere Struktur zu umreißen, dazu reicht nicht 100, nicht 200 Zeilen aus. Beethoven hat hier, um dies kurz zu sagen, unter schmerzlicher Beobachtung der katholischen Messeform ein unpersonales, weltliches, seiner tiefen Religiosität abgelegt — Religiosität im umfassenden und freisten Sinne, denn nicht an eine bestimmte Konfession wendet sich seine Messe, so gewiß ihr Geist ein christlicher ist, sondern an alle Menschen, denen es um eine Läuterung und Befriedung ihrer Seele, um ein tapferes Zutreffenskommen und Sichselbstgeründen zu tun ist. Er setzte über das Eingangs-Ähris das Motto: „Von Herzen — möge es wieder zu Herzen gehen“, und nicht für die Kirchen, für eine jedem zugängliche Weltbestunde im Konzertsaal wurde sie geschaffen.

Es leuchtet ein, daß an die Ausführung, deren Generalprobe gestern vormittag im dicht gedrängten Schützenhausaal vor sich ging, nicht die höchsten kritischen Maßstäbe angelegt werden dürfen. Sie muß als ein kühner Versuch, nicht als eine fertige Leistung betrachtet werden. Dies immer betont,

und langsam leuchten, fanden viel Beifall. Großes Vergnügen bereiteten allen Zuhörern anmutige Volkstänze. Von Schülerinnen der 2. Klasse ausgeführte gymnastische Übungen ließen erkennen, daß ein neuerlicher Schritt auch im Turnunterricht waltet. Den Schluß bildete ein lustiges Spiel „Auf der Dimmelswiese“. Am nächsten Tage mußte eine Wiederholung der Aufführungen erfolgen, da der Saal die Zahl der Gäste nicht auf einmal faßt.

## Warum das Schulgeld erhöht wird.

Ein Loch im Etat muß ausgeschöpft werden.

Mit Rücksicht auf die allgemein bekannte Finanzlage des Staates und der Gemeinden hat die Finanzabteilung des Senats nachdrücklich verlangen müssen, daß alle Haushaltspäne für 1928, die im Ergebnisse einen Zuschuß erfordern, eine Minderung dieses Zuschusses um 10 Prozent aufweisen. Dieser Forderung können die Haushaltspäne der allgemeinen Schulen der Stadtverwaltung Danzig nicht entsprechen, da die ständig steigende Schülerzahl trotz hoher Klassenbesetzungsziffern die Neuzuzugung von Klassen erforderlich macht. Obwohl alle Anträge für Unterrichtsmittel um 10 bis 20 Prozent gekürzt wurden und ein großer Teil der in der nächsten Zeit unvermeidbaren Ausgaben für Neubauten und bauliche Instandsetzungsarbeiten gestrichen worden ist, ergab doch der Entwurf zum Haushaltsplan der allgemeinen Schulen eine Erhöhung des Zuschusses um rund 400.000 Gulden gegen das Vorjahr. Dieser Zuschussbedarf kann nicht gedeckt werden, eine weitere Kürzung der Ausgaben für die Zwecke der Schule ist aber nicht möglich.

Als einziger Ausweg bleibt unter den heuligen Verhältnissen daher die Steigerung der Einnahmen; deshalb hat der Senat, Verwaltung der Stadt Danzig, der Stadt-Bezirksrat eine Vorlage über die Erhöhung des Schulgeldes in den höheren, mittleren und Fachschulen ausgeben lassen, durch die der Zuschussbedarf um rund 250.000 Gulden verringert wird. Der Senat hat sich bereits genötigt gesehen, für die staatlichen und die vom Staate unterhaltenen Schulen die gleichen, erhöhten Sätze einzuführen, und auch die übrigen Stadtverwaltungen unseres Freistaates, ebensolche von Ostern ab diese Sätze an den von ihnen unterhaltenen Schulen. Sie sind damit dem Preis des Preussens gefolgt, das bereits seit 2 Jahren für die staatlichen höheren Lehranstalten entsprechende Schulgeldsätze, für städtische Schulen z. T. noch erheblich höhere erhebt. Die überaus unzulässige Finanzlage Danzigs gestattet es leider nicht, daß unsere Stadt allein weiter niedrigere Schulgeldsätze beschließt als alle übrigen Städte des deutschen Kulturgebietes.

Eine Einkaufsneofenschaft der Danziger Kraftbroschensbesserer ist in das Genossenschaftsregister eingetragen worden. Die G. m. b. H. verfolgt den Zweck, die wirtschaftlichen Interessen der Kraftbroschensbesserer zu fördern. Die neue Genossenschaft hat sich, wie die meisten hiesigen Einkaufsgenossenschaften, dem Danziger Bauverein angeschlossen. Vorstandsmittglieder sind die Herren: Paul Wendke, August Jung, Alexander Körner. Aufsichtsratsmitglieder die Herren: Theodor Nowacki, Fritz Müller, August Ryle, Paul Thiel, Johannes Kahl, August Schindler, Paul Poltrieffe.



Programm am Montag.

10: Konzert für zwei Violinen Carl Stäckelbauer — Georg Med. Am Klavier: Fritz Philipp. — 10.45—11.45: Unterhaltungsmusik (Funkstelle). Leitung: Walter Reich. — 12.45: Die Abonnentenversammlung. Redebeiträge von Kamel's Familienfürsorge, — 13.30: Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft; Regierungsrat Dr. Schmala. — 19: Englischer Sprachunterricht für Fortgeschrittene; Dr. Wischmann. — 19.30: Uebertragung aus dem Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus. „Missa solemnis“ von Ludwig van Beethoven. Leitung: Erster Chormeister Professor Richard Nagel. Solisten: Käthe Marwig-Berlin (Soprano), Paula Jensen (Alt), Valentin Ludwig (Tenor). Prof. Dr. G. J. Moser (Bass). Chor: Danziger Lehrer-Gesangsverein und sein Frauenchor. Orchester: Stadttheater-Orchester. — 21.15: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, Sportklub. — 22.30: Uebertragung aus Berlin. Nachmittags. Mitwirkende: Dr. Peter Bach (seiner Gesänge zur Lautel). Max Roth mit seinem Weingarten-Orchester.

hat man an Prof. Hagel und seine Helfer ein Pauschalob auszusprechen (worin der Dank für die Erstausführung der Ausführung nicht miteingegriffen ist — den haben wir schon vorhin klipp und klar vorgebracht). Chor, Orchester, Solisten um ihr möglichstes, um dem Werk gerecht zu werden, und Prof. Hagel waltet mit unermüdlicher Umsicht und feinführender Hand seines Amtes. Am sichtbarsten machen sich die Leistungsgrenzen der Chöre an den ersten beiden Höhepunkten der Messe bemerkbar, an dem überwältigenden Gloria-Finale („In gloria Dei patris, amen“) und der grandiosen Credo-Fuge, zwei allerdings unheimlich schwierigen Partien, die mit und verwirrt herauskommen, während die zwei anderen Sipsstellen, der zauberhafte Benedictus-Abschluß des Sanctus — „Mar Wolfsthal spielt sehr innig die Soloboline — und das Dona nobis pacem, die „Bitte um innern und äußern Frieden“, schön und überzeugend klingen.

Das stichtige Stadttheater-Orchester, in dem man scharflich die Orgel vermisst, hat Hagel geschickt zwischen die Männer- und die Frauenstimmen geschoben, wodurch diesen das Durchdringen wesentlich erleichtert wird, doch auch so noch fallen sie oft aus, und sie zu jaghaft und kraftlos, besonders wenn ihnen eine heikle Führung zugemutet wird. Das Solistensemble, bestehend aus der Sopranistin Käthe Raboth, Paula Jensen (Alt), Valentin Ludwig (Tenor) und Prof. Dr. G. J. Moser (Bass), entleert sich seiner ungewöhnlichen Aufgaben in überlegener Sicherheit und mit achtbaren Stimmqualitäten.

Was getan werden kann, ist getan. Ein gerüttelt Maß von Arbeit, Hingabe, Idealismus steckt in dem Missa-Experiment des Lehrergesangsvereins und seines Chormeisters. Wir wissen es gebührend zu schätzen und anzuerkennen — bleibt auch das Erreichte in der Kunst einzig wünschenswert, manchmal ist auch schon das aufopferungsvolle Erstreben begreifbar- und förderndwert, ja, zu fordern! (Möge es schließlich sich Hagel im nächsten Jahre ein zweites Mal vorzubringen?) Reinhold.

Amerika boykottiert europäische Künstler. Der englische Arbeitsminister hatte kürzlich Einspruch gegen das Auftreten der amerikanischen Schauspielers in New York erhoben, die für ein Gastspiel an einer Londoner Bühne verpflichtet worden war. Die Repressalien gegen diese Maßnahme des britischen Ministers haben nicht lange auf sich warten lassen. Wie sich „Comœdia“ aus New York melden läßt, hat der Verband der Bühnenkünstler in New York soeben in einer Versammlung eine Entschickung angenommen, in der gefordert wird, daß den nach Amerika kommenden und dort Beschäftigung suchenden ausländischen Schauspielern und Schauspielern der Eintritt in die Vereinigten Staaten verweigert

## Auch Kollegen.

Bilder vom Gewerbebericht.

Es kann mitunter reichlich lange dauern, bis ein Arbeitnehmer zu seinem mit Recht eingeklagten Geld kommt. Das ist in jedem Falle bedauerlich, insbesondere aber, wenn es einen jener Schwerebeschädigten trifft, denen einmalig der Pont des Vaterlandes, für das sie sich herbeigehalten hatten, verfallen wurde. Geliebt solchen Menschen nun Unrecht, wird er es um so schwerer tragen, wenn es ihm von seinen eigenen Kollegen zugefügt wird.

Da ist einer als Kellner in einem hiesigen Restaurant tätig. Sein heißes Bein, das ihm der Krieg eingebracht hat, trägt nicht dazu bei, ihm die schwere Arbeit zu erleichtern. Unter den Kollegen besteht ein sogenannter Troux, d. h. die letzten 10 Prozent, die dem Kellner als Verdienst ausfallen, werden wöchentlich gleichmäßig aufteilt.

Der Schwerebeschädigte wird krank. Sollte richtiger sein: wird noch kränker, als er es schon auf dem Altar des Vaterlandes geworden ist. Und weil er die ungläubliche Frechheit besaß, sich lediglich im Büro krank zu melden, ankam den Herrn Oberkellner davon in Kenntnis zu setzen, wird er nach seiner „Genehmigung“ kollektal aus dem Troux herausgehoben. Rosental wird ihm das notorisch höchste Meiler zugewiesen. Kollektal wird also sein ehemaliger Verdienst von 100 Gulden mehr als halbiert.

Auf Grund einer abschließlichen Bestimmung, nach der Arbeitsbeschädigte nicht benachteiligt werden dürfen, kam der Kellner zunächst 50 Gulden ein, die ihm nach diversen Terminen angeschlossen werden.

Der Schicksal für das Verhältnis dieser unkollektalen Zuschüsse ist das: die Herren Kollegen sind alle offiziell organisiert, während der Arbeitsbeschädigte der freien Gewerkschaft angehört.

Was hältst du von Rudendorff?

Vorurteil, gleichviel von wem geäußert, kann schädlich und eindeutig antworten würde: „Gar nicht.“

Aber die politischen Meinungen sind verschieden, und verschieden sind die Temperamente, mit denen sie vorgetragen werden. In Spanien etwa kann man anlässlich einer politischen Debatte in der Eisenbahn unter Umständen eine unheimliche Tölpelhaftigkeit zwischen die vierte und fünfte Klappe gelangt bekommen.

Bei uns, im rauhen Norden, wird sich alles fühlbar ab. Immerhin verlor Fridolin Barzmann a conto einer Diskussion über politische Dinge seinen Selbstbeherrschungszweitsens seine Stellung.

Fridolin stand am Vorkofen. Er, der Beselle, Aufricht, eine maßlose Gestalt. Was auf zwei ausgebrochene Plattenfische, wie sie Wäldern zuweilen zu liegen sind. Nichtsdestoweniger ist Fridolin übergenauer Junge, Wermolt oder sogar ähnelnd. Sie wissen schon: so mit Bitter, Dill und Dattensüß!

Fridolin stand also am Vorkofen. Neben ihm der andere Beselle und ein Vorklinz. Plötzlich hört er, wie die beiden sich über Politik unterhalten. Fridolin spürt die Ohren wie ein alter Kanarienvogel.

„Was hältst du von Rudendorff?“ fragt ihn der Beselle. Fridolin hält viel von ihm, der andere wenig. Nach kurzem Hin und Her ballert Fridolin ihm eins aufs Nasenbein, und er selbst flieht durch Meisters Hand ab die Straße.

Fridolin's Klage auf 50 Gulden wird abgewiesen. Vielleicht wendet er sich jetzt an seinen Schul- und Truhner Rudendorff. Möglich, daß er ihm das Geld huldvoll überweist. Für treue Dienste... Kurt K. Schwesig.

Deutscher Frauenverein vom Hohen Kreuz. Am Montag hatte der Deutsche Frauenverein seine Mitglieder und Freunde zu einer Monatsversammlung ins Schützenhaus geladen. Nach einigen begründeten Worten der Vorsitzenden, Frau Präsidentin S. H. M., ergriff das Ehrenmitglied des Vereins, Fräulein Emma von Hoyer, das Wort zu einem Vortrag „Aus meiner Arbeit“. Nach einer kurzen Darlegung des neuen Jugendwohlfahrtsvereins schilderte sie die Tätigkeit einer Familienfürsorgerin. Sie ließ die Zuhörer einen Tag aus dem Leben der Fürsorgerin miterleben und schilderte in warmen Worten die vielfachen Mühe und Sorgen, die sie heute und denen abzuwehren sie sich bemüht. Alsdann ergriff Frau Trendt-Spiegel-bera die Anwesenden durch den vollendeten Vortrag einiger Fieder von Brahms, Beethoven und dem Danziger Professor Dr. Carl Fuchs. Die geschäftsführende Vorsitzende, Frau Dr. Köhler, dankte den beiden Damen aufs herzlichste.

werde. Eine Ausnahme soll nur für jene Künstler gemacht werden, die sich im Besitz eines festen Engagementsvertrages befinden.

## Clemenceau auf der Bühne.

Das sonst völlig im Dienst der leichtgezügten Muschehende Theater Follies Marigny in Paris führt gegenwärtig täglich einen Stroh auf, der kurz und bündig den Titel „Lui“ („Er“) hat. Dieser „Er“ ist ein Feldmarschall, und die einzige andere Person des Stroh ist eine Frau, die Victoire heißt, was man ebenso gut mit „Victoria“ wie mit „Siege“ überlegen kann. Der Schauspieler Rainau, der den Feldmarschall gibt, tritt in der auf das Genaueste nachgeübten Maske von Georges Clemenceau auf, dem die Franzosen, nicht ohne Ursache, das Hauptverdienst daran zuerkennen, daß die französische Heere nach dem ersten siegreichen Vordringen der deutschen Armee wieder zum Stehen kamen und der anschließend schon verlorene Krieg schließlich doch noch — nicht verloren wurde. Das Publikum der Follies Marigny ist ein elegantes und ziemlich blasierteres Publikum, überdies stark mit jenen Fremden untermischt, die sich in Paris nur amüßeren wollen. Daher löst der Stroh „Lui“ wohl abendlich höflichen Beifall aus, hat jedoch noch zu keinen Demonstrationen irgendwelcher Art den Anlaß gegeben. Es kommt hierzu, da Georges Clemenceau, der Siebenundachtzigjährige, sich schon lange von aller Politik ferngehalten genötigt und, wie man hört, geistig wie körperlich eine Ruine ist, so daß die Erinnerung an ihn zu verblasen beginnt.

Die Königsberger Oper gesichert. Für die Leitung der Königsberger Oper ist, wie bereits gemeldet, in Uebereinstimmung der Königsberger Operngesellschaft und der hiesigen zuständigen Stellen Dr. Hans Schüler, der bisherige Opernregisseur der Wiesbadener Oper, verpflichtet worden. Dr. Hans Schüler war nach Abschluß seiner Studien als Regieassistent am Berliner Deutschen Opernhaus, der jetzigen Städtischen Oper, tätig. Die Inspektionsjahre führten ihn nach Amerika. Nach Deutschland zurückgekehrt, wirkte er zunächst in Erfurt, bis ihn Carl Hagemann nach Wiesbaden rief.

Kolliere, Tschadow, Händel-Überführungen in Braunschweig. Die Aufführung des Tschadow'schen Einakters „Hochzeit“ wird im Braunschweigischen Landestheater am 9. April, zusammen mit einer unbekannteren Komödie von Voltaire: „Die Schule der Frauen“, stattfinden. Die Uraufführung der Händel'schen Oper „König Porus“ (Bearbeitung: Prof. Dütschke, Berlin) ist für Mitte April im Landestheater in Aussicht genommen.



Aktuelle Gewerkschaftsprobleme.

Ausführung des ADGB.

Der Bundesausschuss trat am 20. März im Berliner Gewerkschaftshaus zu seiner 11. Sitzung zusammen.

Während die an die Landesparlamente und Regierungen gerichtete Eingabe des Bundesvorstandes über die

Verhängung von Beschränkungen für Sozialkassen an den Universitäten

vom preussischen und bayerischen Landtage den Staatsregierungen zur Veranschlagung und Würdigung durch Beschluß übergeben ist, haben die Universitäten sich meist ablehnend geäußert.

In der letzten Sitzung des Bundesausschusses wurde der sozialpolitische Ausschuss beauftragt, die Kompetenzen der Einzelverbände beim Abschluß von Tarifverträgen zu klären, da sich eine Reihe sehr unerfreulicher Streitigkeiten entwickelt hatten.

Der 2. Vorsitzende, Grafmann, berichtete über die Reorganisation des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

Die Aufgaben, die vom Kongress dem Ausschuss überwiesen wurden, die Wahl des Präsidenten und des Hauptsekretärs des IGB, und die Bestimmung des Sitzes des Bundes, sind ferner noch ungelöst.

Bei der Reorganisation der inneren Ordnung des IGB, müsse auch Bedacht darauf genommen werden, daß die wirtschaftliche Entwicklung des letzten Jahres, insbesondere die internationale Konzentration des Kapitals, das Wachstum internationaler Kartelle dem IGB, besondere und wichtige Aufgaben stelle.

Bei part teilt hierzu mit, daß die Landeszentralen inwieweit vom Vorstand des IGB, angefordert worden sind, positive Vorschläge über den Sitz und für den Posten des Präsidenten und des Generalsekretärs einzubringen.

In der Debatte ergab sich als einstimmige Meinung aller Verbandsvorstände, daß die deutschen Gewerkschaften nach dem Verlauf der Januartagung des IGB, keine eigenen Vorschläge hinsichtlich der Sitzverlegung mehr machen werden.

Der Ausschuss beschäftigte sich danach mit der Frage, ob es nicht zweckmäßig und notwendig sei, alle wirtschaftlichen Unternehmungen der dem ADGB, angeschlossenen Gewerkschaften in sachliche Gruppen zusammenzufassen und darüber hinaus eine

Goldring-Gesellschaft zu schaffen, die als zentrale Instanz den organisatorisch und wirtschaftlich notwendigen Austausch zwischen den sachlichen Gruppen vorzunehmen hätte.

Die noch immer nicht geregelte Wartefristfrage der Arbeitslosen wurde von dem Vorsitzenden des Baugewerksbundes Bernbard angeführt.

Der Reichsarbeitsminister hat den Schiedspruch für das Buchdruckergewerbe vom 9. März 1928 für verbindlich erklärt.

Lohnfreiheit im Königsberger Baugewerbe.

Donnerstag trat das Tarifamt für das ostpreussische Baugewerbe in Königsberg zusammen, um zu den beiderseitigen Forderungen zur Lohnregelung für das laufende Tarifjahr Stellung zu nehmen.

Streikwelle in Warschau.

Die Streikbewegung in Warschau greift immer mehr um sich. Der Streik fing bei den Schneidern an, tritt dann auf die Bildhauer über und hat sich jetzt auch auf die Verzierungsbeamten in den Streik getreten.

Lohnbewegung in der Ziegelindustrie der Elbinger Paffwerke. Zwischen den Beauftragten des ostpreussischen Arbeitgeberverbandes und den Gewerkschaftsvertretern fanden Verhandlungen über eine Lohnerhöhung für die Arbeiter in der Ziegelindustrie der Elbinger Paffwerke statt.

Kampfenbrände.

Aus Furcht vor Strafe Selbstmord verübt.

In der Draußenkloberung kann man in letziger Welt fast Tag für Tag große Kampfenbrände wahrnehmen. Den Vektoren solcher Kampfen ist es nämlich viel darum zu tun, möglichst früh schon das Lagernde geränderte Stoff sowie die Hochkoppel abzulagern, denn das ist erforderlich, will man im nächsten Jahre eine gute Mohrrente haben.

Tötung auf Verlangen.

Eine erschütternde Familientragödie

lebte noch einmal wieder vor der Weiskammer Strafkammer auf. Im ersten Instanz war der Schlichtermörder Selber aus Anklam, ein betagter Mann, wegen Tötung auf Verlangen zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren verurteilt worden.

Der Verhandlung lag, wie wir seinerzeit ausführlich berichteten, folgender Tatbestand zugrunde: Der etwa 60-jährige Sohn des Angeklagten, war in Anklam bei einer Kaffeefabrik, wo er sich der Unterschlagung eines größeren Geldbetrages schuldig machte.

Memel. Ein Däne Mitglied der Memeler Hafendirektion. Nach einer aus dem Gefängnis entlassenen Mitteilung ist der Däne Vibing an Stelle des Norwegers Kestrup von der Verfahr- und Transmittkommission des

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Was die deutsche Textilindustrie verdient.

Riesengewinne. — Planener Industriewerke verdienen 45 Prozent.

Der Direktion der Planener Industriewerke A.-G. in Planen ist es diesmal sehr schwer gefallen, die Riesengewinne von 1927 unterzubringen, oder, so gut es eben ging, zu verstecken.

Bei einem Aktienkapital von 4,5 Millionen Mark hat die Gesellschaft über zwei Millionen, das sind fast 45 Prozent des Kapitals, in einem Jahre verdient. Ob die Gesellschaft ihre Aktionäre kleiner oder größere Dividenden zahlt, kann die Arbeiterschaft weiter nicht interessieren, sehr viel aber geht die 1200 Mann starke Belegschaft und die 150 Heimarbeiter an, was das Unternehmen im Laufe eines Jahres tatsächlich verdient hat.

Norddeutsche Wollkammerei 12 Prozent Dividende für 50 Millionen Kapital.

Ueberraschend groß — angelehnt der schafmacherschen Politik der Norddeutschen Wollkammerei und Kammerkammerei in Bremen bei den letzten schweren Lohnkämpfen — sind auch deren Gewinne. Nach den vorliegenden Nachrichten hat sich der Rohertrag von 8,29 auf 14,21 Millionen Mark für 1927 erhöht.

Memel baut eine neue Bahn.

Mit englischem Geld.

Wie die „Litauische Rundschau“ meldet, ist die englische Firma Gordon Reno Trading Co. um die Erlangung des Auftrages zum Bau der Eisenbahnlinie Telsch-Krottingen, die bekanntlich den Memeler Hafen mit dem litauischen Hinterland verbinden soll, bemüht.

Der Geschäftsbericht der „Twa“, Danzig, der Internationalen Warenverkehrs A. G., Danzig. Der Geschäftsjahr war in dem Berichtsjahre 1927 aufreißend. Wenn die vorliegende Gewinn- und Verlustrechnung mit einem geringen Gewinn (246,44 G.) abschließt, so ist es darauf zurückzuführen, daß von dem Gewinn im Jahre 1927 größere Beträge abgeschrieben werden mußten für die Schäden aus den früheren Jahren.

Völlerbundes zum Mitglied der Memeler Hafendirektion ernannt worden. Vibing steht im 48. Lebensjahre und hat im dänischen Außenministerium mehrere hervorragende Stellen inne. Er war auch mehrere Jahre als Gesandter und bevollmächtigter Minister im Auslande tätig, u. a. auch in Berlin. Uebrigens spricht er vorzüglich deutsch.

Ein Entfesselungsstücker vor Gericht.

Wie er sich der Handfessel entledigt.

Der bekannte Ein- und Ausbrecher Tews, der vor zwei Jahren wegen zahlloser schwerer Einbruchsdiebstähle zu einer Gesamtstrafe von 12 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, hatte sich vor dem Rosenberger Großen Schöffengericht wegen schweren Einbruchsdiebstahls im Rückfalle, Ausbruch aus dem Gefängnis und Führung eines falschen Namens zu verantworten.

Schießerei mit Kommunisten.

In Warschau kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem kommunistischen Uman und Polizeibeamten. Als die Kommunisten, etwa 100 jugendliche Personen, auf die Beamten mit Steinwürfen losgingen, schossen die Beamten in den Haufen hinein, wobei ein Kommunist erschossen wurde, die anderen flüchteten.

Marienburg. Die Zahl der Grippeerkrankungen soll wieder besonders groß sein. In einigen Klassen der Luisenschule fehlen fast 50 Prozent der Schülerinnen.

Elk. Wasser Ratt Elbr. Einem hiesigen Arbeiter wurden am 22. d. M. auf dem Schloßplatz von einem ihm unbekanntem Manne drei Flaschen Elbr für den Preis von 1,50 Rm. pro Flasche zum Kauf angeboten.

modifizierungen zu erweitern. Die Herren: Bankdirektor Dr. S. Wasserbaum und Kaufmann Karl S. B. Blich scheiden statutengemäß aus dem Ausschüsse aus. Es wurde vorgeschlagen, vorläufig neue Ausschüßratsmitglieder an Stelle der ausgeschiedenen nicht zu wählen.

Sie schwimmen im Gelbe.

Was internationale Baugesellschaften verdienen.

Der Abschluß der Berliner Julius Berger Tiefbau-A.G. beweist, daß die großen internationalen Baugesellschaften in Deutschland im Laufe des Jahres 1927 wieder in ein gewinnreiches Geschäft gekommen sind. Die Bilanz von Julius Berger ist derart günstig, daß man den Einbruch bekommt, die Gesellschaft schwimmt im Gelbe.

20 Prozent Dividende

(im Vorjahr 15 Prozent) ausschüttet, erhöhte sein Kapital im Laufe des Berichtsjahres von 6 auf 7,5 Millionen Mark. Der Bruttogewinn der Berger A.-G. hat sich, verglichen mit dem Jahre 1926, um 65 Prozent, der Nettogewinn aber um 120 Prozent erhöht.

Konzentration in der estländischen Baconindustrie. Die Aktien der Gesellschaft „Kilmelus“, die sich im Besitze eines großen Schlachthauses und ausgebeiteter Kühlhäuser befinden, sind in die Hände der W.-Gef. „Gösta Schlachthäuser“ übergegangen, die somit zu dem alleinigen Exporteur von Bacon wird.

Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Table with columns: Es wurden in Danziger Gulden notiert für, 24. März, 23. März, and sub-columns for Gold, Brief, Banknoten, Reichsmark, Floty, amerikan. Dollar, Scheck London.

Danziger Produktenbörse vom 23. März 1928

Table with columns: Großhandelspreise waggofrei Danzig, per Bunter, and sub-columns for Weizen, Roggen, Gerste, Futtergerste, Hafer, Erbsen, kleine grüne, Viktoria, Roggenkleie, Weizenkleie, Weizen, Haferbohnen, Wicken.

# Sport-Turnen-Spiel

## Fußballstädtekampf Paris-Berlin.

Berlin mit 4:1 (1:1) geschlagen.

Die Berliner Stadtmannschaft, die am Sonntag im Pariser Stadion Colombes gegen die Pariser Städte-Elf zum fünften Spiel antrat, mußte unerwarteterweise eine empfindliche Niederlage hinnehmen. Trotz ziemlich starken Regens hatten sich etwa 10.000 Zuschauer eingefunden. Paris zog mit dem Anstoß sofort vor das Berliner Tor und bereits in der ersten Spielminute führte Paris mit 1:0. Nach fünf Minuten fiel der Ausgleich. Berlin war bis zum Schluß der ersten Spielhälfte leicht überlegen. Nach der Halbzeit ließ der Regen vorübergehend nach. Ein Strafstoß wurde zum Führungstor für Paris eingelaßt. In der Berliner Elf war der Zusammenhang vollständig verlorengegangen.

Die Überlegenheit der Franzosen war schließlich so stark, daß die Berliner sich schließlich auf die Verteidigung beschränken mußten. Durch die vorzügliche Abwehrarbeit von Wehler im Tor und der beiden Verteidiger kamen die Pariser bis zum Schluß nur noch zu zwei weiteren Toren.

## Die ersten Valtenspiele.

Erwartungsgemäßer Ausgang — Danzig Schupo in Königsberg 8:1 (0:1) geschlagen.

Das erste Spiel um die Verbandsmeisterschaft in Königsberg sah zwar leidlich günstige Platzverhältnisse, jedoch führte ein eifriger kalter Wind, der stark über den Platz wehte, das Spiel bis zu einem gewissen Grade erbebt. Bei Anstoß schloß V.S.B. gegen den starken Wind spielend, in recht gefährlich aussehenden Angriffen vor das gegnerische Tor, wurde aber alles durch Ueberkombination und Unentschlossenheit. Danzig vermochte in der 9. Minute durch Valtens zum ersten Tor einzufinden. Alle Bemühungen des V.S.B. waren ergebnislos. Wenn man nach der Pause erpöckelt hatte, daß V.S.B. durch den Rückenwind nunmehr sich wiederfinden würde, so sah man sich zunächst enttäuscht, aber auch später, selbst nachdem V.S.B. durch zwei recht glückliche Tore die Führung an sich gerissen hatte, ließ das Spiel der Königsberger noch sehr viel zu wünschen übrig. Danzig kam dann für einige Minuten zu Gegenangriffen. Dann gelang es, auf eine hohe Platte vor dem Tor, die sonst sehr guten Torwächter Danzigs einzuschleichen. Weitere Torerfolge waren beiden Mannschaften verweigert.

Als Gesamtergebnis läßt sich über diesen ersten Kampf der Valtensrunde in Königsberg sagen, daß er in allen Punkten enttäuschend, ganz besonders die Königsberger Mannschaft.

Preußen Stettin gegen Spielvereinigung Memel 4:0 (2:0).

In Stettin standen sich Spielvereinigung Memel und der Sportklub Preußen im Vorrundenspiel um die Valtensmeisterschaft gegenüber. Etwa 4000 Zuschauer wohnten dem Spiele bei, das mit einem überlegenen Siege der Stettiner (mit 4:0) endete, ein Ergebnis, das nicht ganz dem tatsächlichen Kräfteverhältnis entspricht, zumal Preußen auf eigenem Platz spielte.

## Berlin—Kottbus—Berlin.

200 Kilometer.

Die erste große deutsche Straßenprüfung fand am Sonntag auf der Rennstrecke Berlin—Kottbus—Berlin statt. Welt über 400 Fahrer nahmen an dem Rennen teil. Bei den Berufsfahrern, die eine sehr leichte Zeit fuhr, waren als die Amateure, stieg im Endspurt auf der Wanniseebahn der Leipziger Rebe vor Richard Fuchs, Remold, Rudolf Bolke, Brandes und Koch, in 8,19,14; bei den Amateuren hieses Städte-Berlin in 8,11,21 vor Siegel und Bahn (Leipzig) siegreich.

## Süddeutsche Fußballmeisterschaft.

Das Zwischenrundenspiel um die süddeutsche Fußballmeisterschaft der Arbeiterportier gewann gestern in Frankfurt Westend (Frankfurt) gegen München mit 6:3 nach großem Spiel, Halbzeit 2:1. Das Schlußspiel um die süddeutsche Fußballmeisterschaft findet am kommenden Sonntag zwischen Göttingen und Westend (Frankfurt) statt.

## Auf neuen Wegen.

Gründung eines Arbeiterportierklubs auf dem Lande.

Zur Gründung eines Landkartells Großes Werder hatten das Danziger Kartell für Weibes- und Körperkultur in Gemeinshaft mit dem Arbeiter-Turn- und Sportverband Freie Stadt Danzig e. V. und dem Arbeiter-Madfahrerbund „Solidarität“, Danzig, ihre Vereine aus dem Kreise Großes Werder und Niederung am gestrigen Sonntag nach Platenhof bei Tegenhof zusammengezogen. Es waren 11 Ortsgruppen der Radfahrer und 6 Vereine des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes anwesend, außerdem eine größere Anzahl von Mitgliefern der beiden Verbände.

Nachdem Gen. Artus als Vertreter des Danziger Kartells eingehend über die Notwendigkeit der Kartellgründung auf dem Lande gesprochen hatte, wurde anschließend zur Wahl geschritten, die folgendes Ergebnis zeigte: 1. Vorsitzender Leising, 2. Vors. Fischer, Kassierer Pollock, 1. Schriftführer Flinck, 2. Schriftführer Bluhm, Technischer Leiter Kähler. Durch die Bildung des Landkartells Großes Werder ist nun endlich ein festes Gefüge entstanden, das seinen Einfluß bei dem dortigen Kreisbauern und den Gemeinden geltend machen wird. Die Gründung stellt einen wesentlichen Fortschritt in der Arbeiterportierbewegung dar.

Auffällig war, daß die Stadt Tegenhof schwarzwälderrotten Flaggenschmuck angelegt hatte, selbst das Katasteramt und die Kirche prangen im Schmuck der reaktionären Farben. Trupp von 20 bis 30 Mann, an sich durch ihre Klust als Mitglieder des Jungdeutschen Ordens zu erkennen, machten in den Straßen Parade. Wann wird dieser Einfluss sein Ende erreicht haben?

## Danzig—Danzig.

Zu Ostern in Danzig.

Die Jubiläumsspiele des Ballspiel- und Eislaufvereins zu Ostern auf der Kampfbahn Niederstadt versprechen interessant zu werden. Die Prager Mannschaft ist durch ihren

Prager Landesverband, den Deutschen Fußball-Verband der Tschechoslowakei, angehalten worden, in unbedingt kürzester Beilegung die Reise nach Danzig anzutreten, da der Verband größten Wert darauf legt, dem tschechoslowakischen Amateursport im Ausland würdig vertreten zu lassen. Am 10. Februar d. J. schlug diese Mannschaft die in Danzig bekannte Union-Union nach überlegenem Spiel 2:1, am 16. Februar spielte sie gegen die bekannte Prager Rapid-Mannschaft 2:0. Am 11. März mußte das Prager Fußball-derby wegen schlechten Wetters beim Stande 1:1 zwischen den Sportklubbern und dem rühmlichst bekannten Fußball-Club Prag abgebrochen werden. Die beiden Danziger Mannschaften werden sich nächste Woche treffen müssen, um einigermassen günstige Resultate herauszubolen.

## Stettin wird Handball-Valtensmeister.

Danzig mit 3:2 (3:0) geschlagen.

Nicht allzu oft hat Danzigs Sportgemeinde Gelegenheit, eine spielstarke Handballmannschaft auf heimischem Platz in Tätigkeit zu setzen. So galt denn auch das gestrige Schlußspiel um die Valtensmeisterschaft im Handball, das zwischen dem Polzeisportverein Stettin und der Danziger Schupo auf der Kampfbahn Niederstadt ausgetragen wurde, als etwas besonderes und hatte eine stattliche, wenn auch gerade nicht überwältigende Zuschauerzahl angezogen. Ähnlich wie bei den bisher in Danzig spielenden und meist siegenden auswärtigen Fußballmannschaften konnte man auch bei den Gästen aus Stettin eine überlegene Spielkultur feststellen. Daran ändert auch nichts das knappe Ergebnis und die zeitweise von Danzig zur Schau gestellte Überlegenheit der zweiten Halbzeit.

Ueber die Spielweise der beiden Mannschaften läßt sich, ähnlich wie bei Fußballtreffen, stets doch nur das selbe sagen. Nur kommt bei Stettin neben all den bekannten und unbekannteren Finessen ein Torwurf hinzu, der in Erwägung steht. Vornehmlich im ersten Teil des Spiels, als sie den Wind im Rücken hatten, liefen sie hierin geradezu Vorbildliches. Danzig wird hieraus sicher keine Lehren gezogen haben.

Der Spielverlauf gestaltete sich durchweg sehr interessant. In der ersten Viertelstunde beherrschte Stettin das Feld und konnte seine Überlegenheit durch drei Tore, von denen das zweite zu halten gewesen wäre, beweisen. Später kam Danzig etwas auf. Nach der Pause hatten die heimischen Iresisten den Wind im Rücken und kamen so nach schönem Kampfe zu zwei Toren. Der Ausgleich hätte im Bereich der Möglichkeit gelegen, wenn Danzigs Sturm nicht gar so langsam gewesen wäre. Auch die vorbildliche Abwehrarbeit der Stettiner verhinderte ein Anwachsen der Danziger Torzahl.

Durch diesen Sieg hat Stettin zum erstenmal den Valtensmeistertitel errungen, nachdem er im vorigen Jahre vom Sportverein Schupo Danzig gewonnen war.

## Die Fünf-Länderfahrt hat begonnen.

Starttag in Danzig am kommenden Donnerstag.

Der gestrige Tag brachte von Rbln aus den Beginn der A.D.A.C.-Länderfahrt für Kraftfahrer. Bei dieser Fahrt wird die Zuverlässigkeit des Fahrers und des Fahrzeuges geprüft. Die Gesamtdistanz beträgt etwa 3000 Kilometer und geht von Rbln über Bremen, Hamburg, Moskau, Stettin, Danzig, Bromberg, Breslau, Krakau, Budapest, Wien, Prag, Dresden. Als einziger Starttag während dieser Fahrt ist Danzig vorgesehen. Nachdem die Fahrer am vierten Tage (28. März) die 570 Kilometer lange Strecke von Moskau nach Danzig zurückgelegt haben, werden dieselben im Laufe des Nachmittags hier in Danzig erwartet. Ziel: Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, Promenade, woselbst die Kavalle der Schupo zum Empfang steht. Der Fahrleistungswagen wird um 1/2 Uhr nachmittags hier eintreffen, während der ersten Motorradfahrer gegen 3 Uhr erwartet werden. Es dürften also in der Zeit zwischen 3 und 5 Uhr die ganzen Fahrer hier ankommen. Am Freitag, dem 30. März, morgens gegen 4 Uhr, begeben sich die Fahrer auf die Fahrt nach Breslau über Bromberg und Posen.

Die A.D.A.C.-Länderfahrt dürfte eine der größten Veranstaltungen des Jahres 1919 sein. Bis jetzt sind schon über 150 Nennungen aus aller Herren Länder eingegangen, darunter die der Danziger A.D.A.C.-Fahrer Hans Mohr, Dr. Hevelke, v. Prozdajnski.

## Handballmeisterschaften der Turner.

Danzig siegt über Marienwerder 3:4 (4:2).

Auf dem Schupo-Platz trafen sich gestern nachmittags die Handballmeister des Danziger Turnvereins und des Interweischlagens der D. T. zum Handballspiel um die Bezirksmeisterschaft. Der Turnverein siegte, als Danzigs Vertreter, gelang es, nach schönem Spiel den Meistertitel zu erringen. Die Gäste aus Marienwerder kämpften sehr eifrig, doch ließ ihr Feldspiel zu wünschen übrig. Trotzdem ließen sie nach der Pause zu großer Form auf, fielen später jedoch merklich ab. Bei Danzig arbeitete und leistete die Stürmerreihe vorzüglich. Der Sieg der Heimischen war verdient.

Frauen Lv. Ohra gegen Lv. Elbing 6:0 (3:0).

Anschließend kam auf demselben Platz das Handball-Bezirksspiel der Turnerinnen derselben Gasse zum Austrag. Die Ohraer Turnerinnen waren ihren Gegnerinnen gewaltig überlegen; Elbing hatte nie eine Chance, während Danzig dagegen dauernd im Angriff war. Bombardierten die Danziger Turnerinnen das Elbinger Tor, so kamen diese wieder gar nicht zum Schuß, was wesentlich zur Beilegung der Zuschauer beitrug.

## Danziger Fußballkämpfe.

Spv. 1919 Neufahrwasser gegen B. u. G. B. 3:2 (2:0).

Die Ligamannschaften der Vereine 1919 Neufahrwasser und des B. u. G. B. trafen sich gestern vormittags auf dem Ertelplatz. Die Neufahrwasser-Mannschaft konnte verdient siegen. Die Ballspieler wurden ihnen nie gefährlich. An sich zeigte das Spiel nichts Besonderes.

Ferner spielten: D. Markt gegen Juppoter Sportverein 4:2, Alt-Peter gegen Wader 4:1.

## Katastrophale Niederlage des Kreismeisters.

Kangasur schlägt Schidly verdient mit 7:1 (3:0) Eden 8:5.

Der gestrige Sonntag brachte wohl die größte Ueberfischung der eben begonnenen Freizeitrunde. Auf dem Ausarenplatz in Kangasur gelang es dem Platzhahnen, D. T. Kangasur, im fälligen Serienspiel den Kreismeister F. T. Schidly mit 7:1 (Halbzeit 3:0) aus dem Felde zu schlagen. Zwar war es für die erkrankten Zuschauer nicht angenehm, in dem kalten Winde eine Stunde auf den Beginn des Spiels zu warten, da vorher ein Anstich ausgeht wurde. Wie später verlautbarte, ist die Wartezeit auf ein Versehen der Bezirksleitung zurückzuführen, die das Spiel auf den Ausarenplatz verlegt hatte, trotzdem der Platz für den gestrigen Sonntag anderweitig vergeben war.

Nach endlich begonnen wurde, lieferten sich aber Kangasur und Schidly ein hartes Spiel. Schidly spielte mit Erfolg, wodurch die dadurch notwendige Umstellung nicht sehr glückte. Nach Anstoß von Kangasur trat ein schnelles Spiel ein, das anfänglich beiden Seiten keine Vorteile brachte. Etwas später führte Kangasur aber eine unermessbare Ueberlegenheit herbei, die sich durch 3 Tore und 3 Eden gegenüber 2 Eden für Schidly zahlenmäßig ausdrückte. Nach Halbzeit gelang es Kangasur dann noch, 4 Tore zu schießen und 5 Eden zu erzielen, während es Schidly auf nur 3 Eden bringt. Durch eine große Umstellung gelang Schidly dann noch der Ehrentreffer. Bei Schidly trat zeitweise eine Nervosität an, die man an dem Kreismeister nicht gewohnt ist.

D. T. Danzig I gegen „Freiheit“-Heubude I 4:3 (3:0).

Am gestrigen Sonntag trafen sich in Heubude die ersten Mannschaften von Heubude und Danzig zum fälligen Serienspiel. Der starke Wind beeinträchtigte leider das Spiel merklich. Heubude, als Platzhahnen, hatte bei diesem Treffen bedeutend mehr vom Spiel. Der glückliche jedoch war Danzig.

Zum Spiel selbst. — Danzig mit Rückenwind spielend, legt gleich Tempo vor und nach ungefähr 10 Minuten hat das 1. Tor, dem in kurzen Abständen bald Nr. 2 und 3 folgen. Diese beiden Tore hätte der sonst gute Heubuder Torwart halten müssen. Trotz Ansehens eines verletzten Heubuder Spielers, drängt die „Freiheit“-Elf Danzig in seine Spielhälfte zurück. Der Ausgleich hätte unbedingt folgen müssen, wenn Heubude vor dem Danziger Tor nicht solange regiert hätte. Bei diesem 3:0-Resultat für Danzig werden die Seiten gewechselt.

Nach Halbzeit drängt Heubude und ein Erfolg ist ihnen auch bald beschieden, dem sich nach kurzen Gespül auch bald das 2. Tor anschließt. Ein Danzig angelegener Elf meter verhilft Danzig zum 4. Tor. Durch Selbsttor kommt es leicht zum 5. Erfolg, dann aber auch bald zum vierten, doch wird das Tor vom Schiedsrichter nicht gegeben. Heubude drängt auf den Ausgleich. Danzig wehrte sich jedoch tapfer. Bei mehr Energie hätte Heubude unbedingt Siegen werden müssen.

Wegen Fehlforderungen des unbefähigten Schiedsrichters, der übrigens dem Spiel kein gerechtes Maß war, setzte Heubude sofort nach Beendigung des Spiels Protest ein.

Frank I gegen Junstadt I 1:3.

Obige Vereine fanden sich in Frank zum Rundenspiel. Junstadt war hier tonangebend, da Frank erst wieder als Neuling auftritt.

Kangasur II gegen Schidly II 4:1.

Das Spiel der 2. Mannschaften von Kangasur wies ein und Vaucenel, das gestern vormittags in Kangasur stattfanden sollte, mußte ausfallen, da Kangasur nicht angetreten war.

## Fußball-Werbetag in Ohra.

Der Turn- und Sportverein „Fichte“-Ohra veranstaltete gestern auf dem Platz am Hinterweg in Ohra einen Fußball-Werbetag. Dieser hat der Veranstalter seinen Zweck nicht ganz erreicht, da einige Vereine ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen waren und fernblieben. Während die Männer- und Schülermannschaften ihre Spiele abwickeln konnten, hatten die Jugendmannschaften das Nachsehen. Es wäre wünschenswert, wenn die zuständigen Instanzen sich mehr derartigen Veranstaltungen anschließen würden, um ähnliche Vorfälle in Zukunft zu unterbinden.

Fichte I gegen Stern I 3:0 (1:0) Eden 12:1.

Beide Mannschaften stellten sich zum fälligen Serienspiel. Stern hat Seitenwahl und nimmt den Wind zum Bundesgenossen, der dann auch der Sternmannschaft von Beginn an gute Dienste leistet. Fichte hat gegen Wind schlechtes Vorwärtsspiel, findet aber bald seine alte gute Form und kann Stern das Spiel aufzwingen. Bis zur Halbzeit stellt Fichte das Resultat auf 1:0.

Nach der Pause hat Stern nicht mehr zu bestehen und wird ganz in seine Hände zurückgedrückt. Zwei weitere Tore sind die Beweise der Ueberlegenheit der Fichtemannschaft, ebenso die hohe Edenzahl. — Nur durch vielbezügliche Verleibung kam Stern ein Anwachsen der Torzahl verhindern.

Fichte II gegen Juppot II 2:2.

Beide Mannschaften zeigten ein gefälliges Spiel. Der Schiedsrichter sollte jedoch besser bei der Sache sein.

Fichte III gegen Trutenau I 4:1.

Fichte stellte hier die technisch bessere Mannschaft. Trutenau dürfte bei mehr Unterstützung einen achtbaren Gegner abgeben.

Die Jugend von Bürgerweien trat nicht an, wodurch die beiden Jugendmannschaften Fichtes ihre fälligen Rundenspiele nicht austragen konnten.

Schülerspiel: Fichte II gegen Schidly I 1:0. Fichte I gegen Stern I 3:0.

Deutsches Handball-Futsal-Endspiel.

Das Handball-Futsal-Endspiel der Deutschen Sportbehörde kam am Sonntag in Darmstadt zum Austrag. Elb-Eden 6:1 schlug verdient mit 13:6 über Brandenburg, nachdem Süddeutschland bei der Pause mit 7:4 in Führung gelegen hatte.

# Aus aller Welt.

## Reichsbahnkandal in größtem Umfang.

Die Staatsanwaltschaft I hat im Laufe des Sonnabends vormittags in der Vernehmungsschleife bei der Reichsbahn mehrere Beamte und Beamten vernommen. Der Verdacht, daß Bestechungen auch bei anderen Beamten als Reichsbahnbeamten vorgenommen sind, hat sich durch den Verlauf der Untersuchungen sehr wohl bestätigt. Es sind von mehreren Firmen (nicht nur aus Wien) an die Beamten des Zentralstellenamtes Schmiergelder als angebliche Vorkaufsbühnen für Verbesserungsvorschläge gezahlt und auch wertvolle Geschenke gemacht worden. Die Kriminalpolizei hat bei den beschuldigten Beamten Durchsuchungen in den Wohnungen vorgenommen und zahlreiches Verlastungsmaterial beschlagnahmt. Oberreichsbahnrat Schulze ist schuldig und gibt die ihm nachgewiesenen Fälle zu. Inzwischen konnte aber festgestellt werden, daß er auch noch bei anderen Firmen Vorkaufsbühnen für „Erfindungen“ erhalten hat.

### Schuldes Geschenk.

Die Staatsanwaltschaft hat in der Wohnung des Oberreichsbahnrates Schulze mehrere Gegenstände beschlagnahmt und sicherstellen lassen, die Schulze von dem Berliner Vertreter Wäcker der Firma Messert & Co. erhalten hatte. Schulze behauptet, diese Geschenke seien reine Freundschaftsgeschenke und keinesfalls als Bestechung anzusehen. Sie seien von ihm durch freundschaftliche Geschenke erworben worden. Die Nachprüfung des Stenografen Wäcker bei einer Berliner Großbank ergab, daß nicht nur von der Berliner Firma Messert & Co., sondern auch von einem großen Berliner Industriellen Wert über dieses Stenografenbezugsamt wurden, die, wie angegeben wird, ebenfalls als Vorkaufsbühnen sind. Ein Teil dieser Gelder ist an einen Reichsbahnbeamten nach Wien gezahlt worden, während der andere Teil an Schulze ging. Schulze, der den Empfang nicht bestritt, behauptet, daß es sich hier um Vorkaufsbühnen für Erfindungen handele.

### Das Ergebnis der bisherigen Untersuchungen.

Im übrigen wird die gegenwärtig erfolgende Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft hoffentlich auch Aufklärung über weitere zurückliegende Vorkäufe gegen das Reichsbahnzentralamt bringen. Aus erstklassigen Kreisen der deutschen Holzindustrie waren wiederholt recht erhebliche Vorkäufe gegen diese Behörde gemacht worden. So hatte man die Tatsache als auffällig bezeichnet, daß die Reichsbahnabteilung des Zentralamtes im Instanzenholzschmelzen zu höheren Preisen gekauft und bezogen hat, obwohl billigere Angebote erster deutscher Firmen vorlagen, und man hätte mit Recht darauf hingewiesen, daß das Zentralamt Verbindungen mit Schwundfirmen eingegangen war, die der Reichsbahn nicht unerhebliche Summen abgeliefert haben.

**Geheimnisvoller Knochenfund.** Auf dem Boden eines Hauses der Alulgarstraße in Berlin, das zur Zeit in eine dänische Kirche umgebaut werden soll, entdeckte am Sonntag ein Arbeiter zwei Rippen, die er öffnete. Dabei

fanden unpräparierte Knochenreste zum Vorschein. Die beschriebenen Feststellungen der Kriminalpolizei haben bisher noch zu keiner Klärung des rätselhaften Fundes geführt. Welchen Knochen handelt es sich allem Anschein nach um Überreste eines jungen Mädchens. Wie alt die Knochen sind, konnte noch nicht ermittelt werden.

## Schweres Grubenunglück in Gelsenkirchen.

Zwei Tote, ein Schwerverletzter.

In der Nacht zu Sonntag ereignete sich auf der Zeche „Gras Wismar“ bei Gelsenkirchen ein schweres Unglück. Auf der 4. Sohle ging ein Verbindungsstück zu Bruch, wodurch drei dort arbeitende Bergleute verdrängt wurden. Einer von ihnen konnte sofort als Schwerverletzter aus den Gesteinsmassen herausgeholt werden, während die beiden anderen, zwei Arbeiter Kattan, nach eifriger Rettungsarbeit erst gegen Mittag als Leichen ausgegraben werden konnten. Ueber die Ursache des Unglücks ist bisher nichts bekannt.

## Die Geliebte ermordet.

Die Missetaten am Fahrrad.

Sonntag früh wurde in Witten bei Cleve eine Dienstmagd ermordet aufgefunden. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf einen Knecht, der mit der Ermordeten ein Verhältnis unterhalten hatte. Man fand Blutspuren an seinem Rock, außerdem wurde festgestellt, daß er sein Fahrrad vermutlich um Blutspuren zu verwischen, mit Seife gekübelt hatte. Der Knecht wurde vorläufig verhaftet und dem Amtsgericht Cleve angeschlossen.

## Explosion auf einem englischen Kriegsschiff.

Ein Toter, drei Verletzte.

Sonntag morgen wurde durch eine Explosion auf dem Flugzeugmutterkiff Courageous, das zur Zeit in Devonport an der Westküste liegt, ein Mann getötet, während drei andere schwere Verletzungen erlitten.

Das amerikanische Marineamt gibt bekannt, daß bei der Petroleumexplosion, die am Mittwoch an Bord des Torpedobootsenders Wisconsin in der Nacht von Guantanamo stattfand, vier Mann getötet worden sind.

## Bombenexplosion in Newyork.

Aufregung ohne Schaden.

Auf der Newyorker Untergrundbahn in der Nähe des Theaterviertels ereignete sich Sonntag früh vor Theaterabschluss eine Bombenexplosion, die beträchtliche Aufregung verursachte, die starke Detonation wurde weitläufig gehört. Niemand wurde verletzt, nur an Schaufenstern der Läden wurde einiger Schaden angerichtet. Die Polizei bewacht die Station.

## Mißglückter Einbruchversuch bei einer Bank.

Der Angriff auf die Tresorkäme.

In der Zweigstelle einer Berliner Großbank in der Buday-er Straße wurde in der vergangenen Nacht ein Einbruchversuch in die Tresorkäme unternommen. Die Einbrecher hatten in den vergangenen Tagen mehrere Mauern des Kellers durchbrochen. Beim Versuch, die Tresorkäme mit dem Säuerkoffelgas zu öffnen, gerieten Alten und andere Papiere in Brand und der intensive Brandgeruch machte einen Bewohner des Hauses auf die Vorgänge aufmerksam. Das Heberfallkommando sahnte jedoch vergeblich nach den Verbrochern, die unter Zurücklassung ihrer gesamten Werkzeuge entfliehen konnten. Nach einer Blättermeldung erreichte die nach Aufdeckung der Tat einsetzende großzügige Aktion der Polizei im Berliner Westen großes Aufsehen. Die Polizei spernte den ganzen Häuserblock ab und nahm die Verfolgung der über die Dächer flüchtenden Verbrocher auf. Bewohner des von den Einbrechern heimgelesenen Hauses sahen diese noch kurz nach 5 Uhr morgens, als sie das Dach entlang krochen. Aus den Beständen der Bank ist nichts geraubt worden.

## Absturz eines französischen Militärflugzeuges.

Zwei Tote.

Ein Militärflugzeug der Flugschule von Nîmes bei Marseille stürzte Sonntag nachmittag über dem dortigen Flugplatz ab. Der Führer, ein Sergeant, und sein Begleiter, ein Flugschüler, fanden den Tod. Der Flugschüler war erst gestern bei Tarascon bei einem Flugzeugunfall in Lebensgefahr geraten.

Heute nachmittag gegen 12 Uhr stürzte in der Nähe des Flugplatzes Gnaaten ein Flugschüler beim dritten Alleinflug tödlich ab.

## Nobilität kommt nach Stolp.

Vor dem Nordpolskiz.

Der italienische General Nobilität wird am 18. April mit seinem Luftschiff „Italia“ von Rom nach Stolp in Pommern starten. Wenige Tage darauf dürfte er von hier aus seinen Nordpolskiz antreten.

## Arthur Reil zu Zuchthaus verurteilt.

Das Ende des Betrügers.

In dem Betrugssprozess gegen Arthur Reil, der eine Sonderabteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte seit dem 27. Februar beschäftigt hatte, wurde Sonntag nachmittag vom Amtsgerichtskammerpräsidenten das Urteil verkündet. Arthur Reil wurde wegen fortgesetzten Rückfallbetruges in drei Fällen und in einem Falle in Verbindung mit einem Vergehen gegen das Neuweltgesetz zu insgesamt 2 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe oder weiteren 20 Tagen Zuchthaus verurteilt. Die Untersuchungsfrist wurde mit sechs Monaten in Anrechnung gebracht. Die bei der Treuhändergesellschaft beschlagnahmten Wertpapiere wurden für verfallen erklärt.

Unsere **Polyfat** Schallplatten-Serie elektrisch aufgenommen

nach dem neuesten, patentierten Aufnahme-Verfahren eine unerreichte Gipfelleistung! Jeder Hörer ist begeistert

DEUTSCHE GRAMMOPHON-ANTIENGESellschaft

Vortführung bereitwilligst

Grammophon-Haus Willy Trossert nur 10 Köhlermarkt 10



# Heimkehr

Roman von Ernst Klein

I.

Der Schauspieler sprang mit einem Freudenstrei von seinem Stuhle auf, als er den Namen auf der Karte las, die ihm ein Logenschieber in die Garderobe brachte.

„Hubert! Der alte Hubert! Aus welcher Himmelsgegend fällt denn der auf uns herab? Wo ist der Herr?“ fuhr er den Diener an.

„Bitte, bringen Sie ihn sofort her! Sie entschuldigen, anständige Frau, nicht wahr? Sind mir nicht böse? Sehen Sie, da kommt mein Freund; sechs Jahre habe ich nicht ein Lebenszeichen von ihm gehabt, Frau Olga! Also nicht zürnen! Ich komme morgen auch ganz bestimmt!“

Das war Neurath's Art. Rücksichtslos und unbekümmert, doch unwiderstehlich in seiner Liebenswürdigkeit des verjüngten Kindes. Das Publikum betete ihn an. Er war ein Gott — mehr noch, er war ein Halbgott!

Die schöne Frau hatte aufgehört, als er den Namen Hubert aussprach. Einen Moment schien es da, als zuckte ihr eine Frage über den Mund. Doch sie besann sich. Zerbröckelte ihre Zigarette und lächelte:

„Sie werfen mich hinaus —“. Sie sprach mit dem weichen, sinnlichen Akzent der Slawin.

„So etwas dürfen Sie nicht sagen, Olga! Sie wissen, Sie sind außer meiner Frau die einzige, der es gestattet ist, die Schwelle dieser Klosterzelle zu überschreiten!“

„Ich wollte, es wäre eine Klosterzelle! Dann wäre der Reiz größer. Doch auch so weiß ich die mir anständig bewilligte Ehre gebührend zu schätzen! Nun, wenn Sie morgen kommen und Ihre Frau mitbringen —“

„Sie sind ein Engel!“

Sie war nicht mehr jung, aber ein Weib von außergewöhnlichem, fremdartigem Reiz. Das Gesicht nicht ebenmäßig, alles nur das nicht. Ein farnatisches Gesicht beinahe, mit vorstehenden Backenknochen und tief liegenden Augen unter niedriger Stirn. Aber der Mund — ohne Schminke glänzte. Die Augen schwarz, verschleiert, voll des geheimnisvollen unergründlicher Tiefen. Das blaue schwarze Haar nach neuester Mode glatt

anliegend, im Nacken austrastet, enthüllte die jugendliche Form des Kopfes. Und der Körper dazu! Schlank, biegsam, fäsig und voll verhaltener Güt in seinen Linien und Bewegungen.

„Ein Engel sind Sie, Olga —“

Er küßte ihr die Hand, fuhr mit heißen Lippen den bloßen Arm entlang bis zu den weichen, lockenden Grübchen des Ellenbogens. Ihr stieg von der Wüste über Hals und Schultern langsam das Blut in das bleiche Gesicht. Ihr Mund öffnete sich — Als sie sich ihm schließlich entzog, geschah es mit einem halb unterdrückten Seufzer, der alles sagte, was sie in dieser Minute sagen wollte.

„Also auf morgen!“

Mit dem Lächeln der Siegerin ging sie zur Türe; er blieb mitten im Raume stehen und schaute ihr halb belustigt, halb beschämt nach. Seit zwei Monaten belagerte sie ihn — — —! Sollte er wirklich — — —?

Es klopfte. Mit kurzem, frischem Hitz wendete sie sich zu ihm zurück. Er nickte und sie öffnete. Mit kleinen Hauch hob sich ihr Busen schneller, als sie mit leichtem Kopfnicken an dem Mann vorbeischritt, der da wartete.

„Also auf morgen, Herr Neurath! Und bitte, grüßen Sie mir Meta! Ich freue mich schon so, sie wieder einmal bei mir zu sehen!“

Der Fremde hatte sich weniger in Gewalt. Als sie an ihm vorüberstreifte, war in seinem Gesicht namenlose Überraschung aufgesprungen. Ganz benommen blickte er ihr nach, als sie, eine glänzende Vision von Silberlamé, Perlen und Subligant, den dunklen Korridor entlang glitt.

„Hubert!“

Da erst wandte er sich zu Neurath zurück, der ihm mit ausbreiteten Armen entgegenkam.

„Paul!“

Der Schauspieler küßte in seinem Ueberschwanze den Freund auf beide Wangen. Breitschulterig, vierschrötig beinahe gegen seine schlante Gestalt, stand Hubert Baumeister vor ihm.

„Hubert! Da seht dich her! Sol' einen Moment! Janag — Janag!“ Von der Türe her fragte er zurück: „Du bist doch im Theater?“

„Natürlich. Sogar auf eine selbstgekaupte Karte!“

„Bin gerührt! Janag — wo steht nur der Kerl? Hast du einen guten Platz?“

„Es geht, erste Reihe! Es war ausverkaufte und auch diesen Platz verdanke ich nur dem diplomatischen Geschick meines Hotelportiers.“

„Gute Reihe, merkt! Da werde ich gleich — —!“

Janag, der Garderobier, tauchte endlich auf. Er war ein Böhme aus altösterreichischer Zeit, seinem Herrn ebenso treu ergeben wie dem Alkohol. — —

„Herr Neurath, bitt' schön, war ich — —“

„Rufst! Geh zum Inspektor und sage ihm, er soll erstens fünf Minuten später anfangen und zweitens in der Direktionsloge einen Platz für meinen Freund reservieren.“

„Bitt' schön, Herr Neurath, wann aber Loge besetzt ist —?“

„Dann in der Proszeniumsloge! Abtreten!“

Janag verschwand mit einem Achselzucken, das sich vertraute Diener stets erlauben, wenn sie mit den Anordnungen ihres Herrn nicht zufrieden sind. Neurath kam zu Hubert zurück.

„Also, das ist erledigt — —. Aber sag! — hast du vielleicht die Dame gekannt, die eben bei mir war?“

„Ich — —? Nein — — ich habe einmal das Gesicht irgendwo gesehen, doch weiß ich nicht mehr wo.“

„Ein Gesicht, das man nicht vergißt — —“

Hubert Baumeister zuckte die Achseln. „Schon möglich!“ erwiderte er gleichmütig. Er hatte sich von seiner Ueberraschung bereits erholt und war entschlossen, sich nicht zu verraten.

Neurath fragte indessen gar nicht weiter — — „Eine fantastische Verehrerin!“ lachte er. „Aber ich habe Respekt vor ihr, weißt du — — trau mich nicht an sie heran! Das Weib muß bereits — vor Erschaffung der Welt — Satans Mätresse gewesen sein! Es ist so etwas an ihr — in ihr! Aber ich rede da — verzeh! Wo kommst du eigentlich jetzt her?“

„Von Rufscht an der asghanischen Grenze.“

„Rufscht? All mein Leben nichts davon gehört! Liegt wohl im Begriff Asien, wo er am tiefsten ist? Du siehst auch so aus, als ob du aus Rufscht — Rufscht — wie heißt das Rufscht? — aus Rufscht und nirgendwo anders herkommen könntest. Alexander der Große im reiferen Mannesalter! Ein sabelhaftes Gesicht hast du, weißt du! Eine Maske — unerhört! Du mußt dich photographieren lassen und mir ein Bild geben. Vielleicht kann ich dich doch einmal brauchen, wenn sie jetzt auch keine Condottieri mehr schreiben. Ich sag' es ehrlich, mich packt der Reiz, wenn ich dich so sehe! Du mußt kolossales Glück bei Weibern haben!“

Hubert Baumeister lachte und zwischen den vollen Lippen zeigten sich seine starken weißen Zähne, in eine tadellose Reihe gestellt, wie paraderende Soldaten, und grell absteckend von der dunkelbraunen, durch Sonne und Wind gegerbten Haut. Neurath hatte recht — ein Condottiergesicht, hart und brutal, doch — es konnte lachen. Es wurde warm dabei, denn von innen heraus erleuchtete es dann ein Humor, der in diesem Manne überraschte und darum um so anziehender wirkte.

„Glück bei Weibern! Mein Lieber, du vergißt, daß ich fast sieben Jahre hinter Gottes Rücken gesteckt habe. Weiber? Ich kenne nur Tatarinnen und Kirgissinnen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Danziger Nachrichten

## Schmuggelwaren im Eisenbahnwagen.

Der Doppelboden im Kofett.

Der Schmuggel von Waren über die Grenze wird immer noch betrieben, wobei die Schmuggler immer neue Pläne schmieden, um den Zollnern ein Schnippen zu schlagen. Die Wäner halten zwar scharfe Wacht, erwischen auch manche Schmuggler. — Wie kleinlich manche Leute sind, davon können Simonssdorf passierende Reisende ein Vieches singen. — Aber viele gewerbsmäßige Schmuggler sind gewissener als unsere braven Wäner, lassen dann aber durch Zufall dennoch herein.

So bemerkte ein Schaffner des Personenzuges Königsberg—Dirschau—Danzig—Stettin, daß in dem Kofett eines Wagens ein Doppelboden angebracht war. Von einem Unbekannten sehr geschickt gemacht, nur durch einen Zufall entdeckt. Den Zollbeamten in Simonssdorf wurde davon Mitteilung gemacht, die sich den Raum daraufhin etwas näher anfaßen und in dem durch Doppelboden geschützten Versteck 28 Mundharmonikas hervorholten. Sie wurden beschlagnahmt, da sich der Eigentümer selbstverständlich nicht meldete. Er hat wahrscheinlich das Schmuggelgut während der Fahrt auf deutschem Gebiete versteckt, um es nach der Zollrevision in Simonssdorf wieder hervorzuholen und dann unbeschädigt damit den Zug zu verlassen. Bemerkenswert ist, daß auf Mundharmonikas ein außerordentlich hoher Zoll liegt.

Das war am Mittwoch. Am Donnerstag wiederholte sich der Vorfall, so daß die Zollverwaltung nunmehr schon in den Besitz von 36 Mundharmonikas gekommen ist. Der Eigentümer ist noch nicht entdeckt. Erwünscht man ihn, wird es ihm ebenso übel ergehen, wie dem Reisenden, bei denen man in den Pelzmänteln eingedrückt, Seide und Damenstrümpfe fand. Das war eine peinliche und obendrein kostspielige Geschichte.

## Die Einsicht dämmert.

Der deutschnationale Lindeiner für eine Verständigungspolitik auf Umwegen.

Wir in Danzig haben es noch nicht erlebt, daß ein deutschnationaler Parteimann bei der Behandlung außenpolitischer Fragen vernunftgemäße Töne anschlägt. Um so angenehmer war man daher überrascht, als gestern abend im Danziger Heimabend der deutschnationale Reichstagsabgeordnete von Lindeiner-Bildau — der noch vor wenigen Jahren als ausgesprochener Rechtsradikaler galt — das „Minoritätensproblem in der deutschen Außenpolitik“ behandelte und dabei — ungeachtet seiner prinzipiellen Grundeinstellung — sehr gemäßigt und beherrschend sprach. Wichtig war, daß er offen bekannte, eine kriegerische Lösung des deutschen Minderheitenproblems sei „im Augenblick“ für Deutschland unmöglich. Es hat lange gedauert, bis die Kreise, denen der Redner politisch angehört, zu dieser Erkenntnis gekommen sind.

Viel mehr verspricht sich Herr Lindeiner von der Handlungspolitik, bei der die Konsumtionskraft des deutschen Volkes in die Waagschale zu werfen sei. Er deutete diese Frage — wie er sagte — auch im Hinblick auf die zur Zeit im Osten und Südosten schwebenden Handelsvertragsverhandlungen an, blieb aber eine positive Behandlung schuldig. Den Völkern und Völkern er ebenfalls, wenn auch bedingt, als Mittel für die Bestrebungen zur Lösung des deutschen Minderheitenproblems in Rechnung. Eine einseitige Möglichkeit für die Befriedigung aller nationalen Wünsche in Europa glaubt Lindeiner in einer Lösung der wirtschaftlichen Machtfragen von der Festsetzung der nationalen Staatsgrenzen zu sehen.

Er meint, es müsse möglich sein, in Europa große von Zollbestimmungen und der Willkür staatlicher Grenzregelungen unbehinderte Wirtschaftsgebiete zu schaffen. Werde dieses Werk gelungen sein, so werden sich nach seiner Meinung nationale Minderheitenfragen zwischen den ungeachtet dieser Wirtschaftszonen an sich souverän bleibenden Nationalstaaten viel leichter und reibungsloser regeln lassen.

Der Inhalt des Vortrages bewies, daß selbst die Rechtspolitiker einsehen, daß irgendetwas zur Annäherung der Völker Europas geschehen muß. Der große Unterschied gegenüber den Männern der Linkspolitiker liegt nur darin, daß die Rechten

der Minderheiten ist damit nicht abgetan, daß man ihn dänonisch nennt; die Stimme muß da in erster Linie charakterisieren können, und das kann die des Dr. Paul Lorenz nicht.

Sehr reizvoll dagegen wirkte Hse Wald in der Mittelpartei. Schauspielerei glaubt man ihr die Wasserheimat nur schmer, aber sie sang so innig schön und besetzt, daß sie ihre Worte, keine Seele zu besitzen, fliegen straffe, wie sie überhaupt die Gestalt der Lindine mit viel Jugend und Leblichkeit umkleidet.

Zwei lustige Burschen waren der Welt Eugen Alberts und der Kellermeister Hans Ludwig Heiligers, nur wünschte ich mir für den ersten mehr stimmliche Frische, für den zweiten mehr typische Wein-Schlagheit; aber beide sonst echte Lyringische Vuffogelksten. Ueberausend gut sang Sebastian Engelberg keine kleine Partie als Vater. Der einzig Ueberlebende der letzten „Urdinnen“-Auführung, Georg Harder, zeichnete seinen Frischer wieder sehr prägnant.

Das Haus war beinahe so „voll“ wie bei einer — literarischen Morgenfeier.

## Von Brahm bis Piscator.

Ein Vortrag über die Entwicklung des modernen deutschen Theaters in der Freien Volkstheater.

Am Montag, den 2. April, abends 7 1/2 Uhr, spricht in der Aula des Städtischen Gymnasiums am Winterplatz im Auftrag der Freien Volkstheater Danzig der langjährige Intendant des Königsberger Neuen Schauspielhauses, Richard Rosenheim, jetzt in Prag, über das Thema: „Brahm — Reinhardt — Jesner — Piscator.“ Richard Rosenheim, der hervorragende Bühnenleiter und Regisseur, ist einer der besten Kenner der Entwicklung des deutschen Theaters von der Sturmperiode des Naturalismus über Ibsen, Hauptmann, Sudermann, Halbe usw. bis zur Moderne. Rosenheim war noch unter Leopold Jesner am Neuen Schauspielhaus in Königsberg als Oberregisseur tätig und übernahm dessen Posten, als Jesner als Leiter des Staatlichen Schauspielhauses nach Berlin berufen wurde im Jahre 1919. Mit Jesner gemeinsam hat Rosenheim das Neue Schauspielhaus in Königsberg zu einer der angesehensten und bestgeführten Bühnen Deutschlands gemacht. Angesichts der überaus großen Aktualität des Themas dürfte der Vortrag sicherlich weitestgehenden Interessen entsprechen und auf einen starken Besuch zu rechnen haben. Jedenfalls versprechen Vortragender und Thema außerordentlich viel. Zu dem Vortrag haben außer den Mitgliedern der Freien Volkstheater auch Nichtmitglieder Zutritt. Der Eintrittspreis beträgt 1 Gulden. Karten sind zu haben im Büro der Freien Volkstheater und an der Abendkasse.

von ihrem einseitig erzwungenen nationalen Denken nicht loskommen und deshalb erst Umwege konstruieren, anstatt in vernünftiger Politik den erwünschten und erforderlichen Frieden leichter und schneller näherzukommen.

## Ein böses Raufsch.

Ohne Grund zum Messer gegriffen.

Der preussische Staatsangehörige Arthur Zude, in Danzig in Deutschland mehrfach vorbestraft und wird dort von einer Staatsanwaltschaft gesucht. Er wohnte hier in Schilly und hatte sich nun vor dem Einzelrichter wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Mit einem Arbeiter E. war Z. in einer Kneipe. Die beiden sind sich gegenseitig unbekannt. Beide gingen dann zufällig gleichzeitig hinaus. Vor der Tür erstieß der Arbeiter E. plötzlich und unerwartet einen Messerstich in den Bauch, der ein Krankenlager von sechs Wochen zur Folge hatte. Als sein Name festgestellt werden sollte, gab Z. einen falschen an. Der Angeklagte erklärte vor Gericht, daß er betrunken war und seines Wissens den Gestochenen heute zum erstenmal sehe. Er habe gegen ihn nichts gehabt und ihn in der Trunkenheit ohne Ursache mit dem Messer gestochen.

Der Richter verurteilte den Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

## Fauler Kunde.

Gekaufte Waren müssen bezahlt werden.

Der Händler Max P. in Danzig hatte sich wegen Betruges beim Einkauf vor dem Einzelrichter zu verantworten. Er bezog von einem Kaufmann Kessel und bezahlte sie auch nicht pünktlich. Am 28. Dezember kaufte er wiederum einen Kessel Kessel und erklärte, er wolle sie sofort verkaufen und nach dem Verkauf unmittelbar bezahlen. Aber bis heute hat er sich nicht zum Bezahlen gemeldet. Der Kaufmann sah sich um sein Geld gequält und machte nun Strafverfolgung. Für den Kaufmann und Richter war es klar, daß der Angeklagte gar nicht die Absicht hatte, den Kaufpreis zu bezahlen, sondern den Kaufmann zu pressen. Der Amtsanwalt beantragte sechs Wochen Gefängnis. Der Angeklagte bat um eine Geldstrafe und der Richter verurteilte ihn wegen Betruges zu drei Wochen Gefängnis. Der Richter erklärte, daß er eine andere Auffassung gehabt hätte, wenn der Angeklagte mit dem Kaufmann verhandelt und ihn entschädigt hätte. Er bezahlte aber nicht und meldete sich auch nicht. Daraus kann man nur auf eine betrügerische Absicht schließen.

Verabschiedung des Fernsprecher. Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß die für den Verkehr im Ort und Danzig aufgestellten Fernsprecher auf Straßen und Plätzen herabgefallen sind. Da diese Fernsprechermasten der Öffentlichkeit dienen, wird das Publikum im allgemeinen Verkehrsinteresse gebeten, auf die Anlagen zu achten, bei vorsätzlichen Beschädigungen dem nächsten Schutzbeamten Anzeige zu erstatten und die Post- und Telegraphenverwaltung zu benachrichtigen.

Der Geburtstag der Stadt Danzig. Am heutigen Tage ist auf allen Danziger öffentlichen Gebäuden die Danziger Flagge gehißt. Danzig feiert den Erinnerungstag an die Grundlegung der Danziger Stadtmauer am 26. März 1323. Heute abend findet im Rathaus der übliche Empfang des Konstablerkorps statt.

## Dampfer „Nellinde“ brennt.

Nach der Fahrt von Danzig nach Frankreich.

Der Dampfer „Nellinde“ (1100) aus Stettin, mit Ouz von Danzig nach Rouen unterwegs, ist heute nacht bei Elagen in Brand geraten. Die Besatzung von 10 Mann in die beiden Rettungsboote des Schiffes und wurde heute früh von dem Elagener Ausleger „Vredene“ in den Elagener Hafen gebracht. Der brennende Dampfer wurde später von dem schwedischen Dampfer „Kalmarsund“ ins Schleppland genommen. Große Flammen schlugen ununterbrochen aus dem Vorderdeck. Der Elagener Rettungsbootdampfer „Warm“ begleitete die beiden Schiffe, deren Ziel aufkommend Wotenburg ist. Nach einer späteren Meldung ist der brennende Dampfer bei Wotenburg auf Grund geselst worden. In der Nacht ist es den Bergungsdampfern gelungen, den Brand zu bezwingen. Die Vollladung des Vorderdecks ist vollkommen vernichtet, die Ladung des Hinterdecks hat nur zum Teil Schaden erlitten. Die Aufbauten auf dem Mitteldeck wurden erheblich beschädigt.

## Die Ringkämpfe in der Messchalle.

Die Resultate der Kämpfe am Sonnabend und Sonntag abend waren folgende: Siegfried und Max Steine rangen 25 Minuten unentschieden. Ouhlanen (Hunland) konnte die sich gestellte Aufgabe, den Polen Epevaczel innerhalb 40 Minuten zweimal zu besiegen, nicht erfüllen. Wohl legte Ouhlanen einmal in der 20. Minute, dann schaffte er es in der 35. Minute aber nicht mehr. Steiner des Handicaps war also Epevaczel. Welfe (Bremen) und Tornow (Hunland) rangen 25 Minuten unentschieden. Im Entscheidungskampf zwischen Tompon (Westindien) und Grunewald (Hunland) legte der Sieger nach 38 Minuten Gewinzeit. Am Sonntag rangen Epevaczel (Polen) und Welfe (Bremen) 25 Minuten unentschieden. Auch Ernst Siegfried und Ouhlanen (Hunland) konnten innerhalb dieser Zeit kein Resultat erzielen. Im Entscheidungskampf zwischen Tompon (Beger) und dem starken Russen Petro witsch, legte der Russe nach 41 Minuten durch Untertritt von vorn. Ebenfalls im Entscheidungskampf legte der sehr gute Karl Heiber (München) über Grunewald (Hunland) nach 38 Minuten durch Schulterparierung.

Standesamt vom 24. März 1924.

Todesfälle. Ingenieur Julius Wimmer, 35 J. 7 W. — Schneidermeister Johann Gonska, 81 J. 3 W. — Vaubwirt Emil Harder, 79 J. 2 W. — Ein unebel. Anabe, fast 1 W.

## Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 26. März 1924.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+1,08	+1,18	Stettin	0,95	1,00
Köpen	+1,20	+1,25	Elblage	+1,78	+1,80
Gulm	+1,00	+1,01	Schlesienhof	+1,98	+1,91
Grudenz	+1,18	+1,22	Schlesien	+1,70	+1,76
Kurzbrad	+1,50	+1,51	Wolgastberg	+1,60	+1,60
Montauerpöge	+0,81	+0,80	Reuhorsterwisch	+2,00	+2,00
Bredel	+0,69	+0,67			
Arzau	am 25. 3. -1,71	am 26. 3. -1,52			
Bawisch	am 25. 3. +1,11	am 26. 3. +1,43			
Warkau	am 25. 3. +1,26	am 26. 3. +1,28			
Wlocl	am 25. 3. -1,06	am 26. 3. -1,11			

Verantwortlich für Politik: Ernst Vooos; für Danziger Nachrichten und den Danziger Teil: Fritz Weber; für Anzeigen: Anton Vooos; Druck: Danziger Druck- und Verlags-Druckerei u. Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, am Kreuzbau 6

# Achtung! Hausfrauen!

Das unschöne, lästige und zeitraubende

# Stopfen der Strümpfe

gehört der Vergangenheit an

Durch die geniale Erfindung einer deutschen Hausfrau ist jeder in der Lage, diese in unserer Zeit der modernen Strümpfe mit wenig Freude verbundene, und deshalb außerordentlich rückständige Arbeit zu vermeiden. Verschaffen Sie sich diese Annehmlichkeit für wenig Geld! Ein Versuch wird Sie überzeugen! Mit dem

## Listru-Strumpf-Schnellreparaturverfahren

(gesetzlich geschützt, D. R. G. M., D. R. P. a.)

können Sie ohne Nadel und Faden in einer Stunde bis zu 20 Paar Strümpfe tadellos sauber, haltbar, bequem u. billig reparieren, auch verursachen diese Reparaturen selbst für sehr empfindliche Füße keine Druckstellen, wie es bei dem bisher üblichen Stopfverfahren so häufig der Fall ist.

## Versuchen Sie es noch heute!

Jeder Versuch hat bislang begeisterte Anerkennung gefunden, keine Hausfrau, die einmal das Listruverfahren probiert hat, ist mehr zu bewegen, zu Nadel und Faden zurückzukehren. In der Woche ist die Listru-Reparatur unter Garantie haltbar. Eine Listru-Strumpf-Schnellreparaturplatte in Flor, Wolle und Seide ist in 50 Strumpffarben zu haben und reicht für 6-10maliges Reparieren.

Dienstag und folgende Tage Vorführungen im Hauptgeschäft, Heil. Geist-Gasse 135, v. 9-1 u. 3-6

# Strumphaus Gerson

Das führende Spezialhaus am Platze  
Heilige-Geist-Gasse 135

## Berm. Anzeigen

Hier werden bibliche Gesinnungsbilder angefertigt, auch Wand- u. Tafelmalerei. Schriftführer: H. G. H.

Hier steht ordentlich Sandverfester 80 Gulden auf drei Monate gegen Zinsen und Zinsen? Weg. u. 4998 H. u. G. G.

## Die Frau möchte ich sehen.

Die nicht täglich mit Interesse auch die kleinen Anzeigen in der „Danziger Volksstimme“ lesen. Denn ich habe eine Frau, die mich sehr interessiert. Sie hat eine sehr interessante Vergangenheit. Sie ist eine Frau, die mich sehr interessiert. Sie hat eine sehr interessante Vergangenheit. Sie ist eine Frau, die mich sehr interessiert.

Wer nimmt ein ruhiges, 10 Tage altes

Mädchen in Pflege. In Erfahrung bei Frau Engel, Heilige-Geist-Gasse 33, Eingang Peterstraße.



HANS SACHS am Fischmarkt Altst. Graben 51.

## Schuh-Reparaturen

Kernsohlen Herren . . . G 3.50 Damen . . . 2.50 Kinder . . . 2.00

Danziger Schuhfabrik

Fernsprecher 25103

**Amtliche Bekanntmachungen**

Gemäß §§ 14 und 15 des Gesetzes betreffend die...  
 Die unterhalb des Beschlusses...  
 Danzig, den 29. März 1928.

**Abbruch.**

Die unterhalb des Beschlusses...  
 Danzig, den 29. März 1928.

**Besammlungs-Anzeige**  
 Versammlung für den...  
 Danzig, den 29. März 1928.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme...  
 Danzig, den 26. März 1928  
**Familie Liedtke**

**Danziger Stadttheater**

Intendant: Rudolf Schaver.  
 Montag, den 26. März, abends 7 1/2 Uhr:  
 Faust (Liedtke).  
 Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: Ein Volkstheater.  
 Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: Die Schöne Waise.

**Die Sportereignisse Ostern 1928**

**KÖNIGSBERG — HAMBURG PRAG**  
 IM KAMPF MIT DEN FUSSBALL- UND HOCKEY-MANNschaften des Ballspiel- u. Eislaufvereins E. V. und des Sportvereins 1919 Neufarwasser  
**DANZIG**  
 AN BEIDEN FEIERTAGEN AUF DER KAMPFBahn NIEDERSTADT  
**Ballspiel- u. Eislaufverein E. V.**

**MESSEHALLE** Täglich abends 8 Uhr

Die großen Schlußkämpfe der Ausscheidungen um die Weltmeisterschaft 1928  
**Heute Montag: Großer Herausforderungs-Bokamp**  
 Max Steinke, Stettin gegen Spewczek, Polen  
 Ferner sind: Huhtanen, Finnland, gegen Wolke, Deutscher Meister  
**2 Entscheidungskämpfe**  
 E. Siegfried, Königsberg, gegen Tompson, Westfalen  
 F. Tornow, Finnland, gegen K. Reiber, München  
 Vollständige Preise 1.- bis 3.- U. Vorverkauf Looser & Wolff

**Ab morgen, Dienstag, den 27. März 1928 RATHAUS-LICHTSPIELE**

Der Welt größter Film  
 Cecil B. de Mille's Drei-Millionen-Dollar-Film  
**König der Könige**  
 Ein Film vom Leben, Wirken und Leiden des Hollandes unter Zugrundelegung des Neuen Testaments  
 Beide Teile in einem Programm  
 Beginn der Vorstellungen:  
 4, 6.10 und 8.30 Uhr, Sonntags 3 Uhr  
**JUGENDLICHE HABEN Zutritt**

**Bilder in großer Auswahl**

für Schlaf- und Wohnzimmer 380  
 Größe 64x132... nur  
 Auch Teilzahlung gestattet  
**Otto Penquitt, Heilige-Geist-Strasse 122**  
 vis-à-vis Schuhhaus Balke  
 Besichtigung erbeten  
 Bilderrahmen

Maß-Anzüge von 50 6 an  
 Anzüge von 15 6 an  
 Mäntel von 10 6 an  
 Hosen, Westen, Kleider, Damenmäntel und Wäsche  
 auf Kredit und gegen Kasse  
**Kaufhaus Fichtmann**  
 Lavendelgasse 9b

**Fahrräder**  
 nur deutsche Marken  
 nur deutsche Marken  
 nur deutsche Marken  
**Karl Waldau**  
 Eisenbahnstr. 21 B

**Kinderbettgefell**  
 weich, u. Matr., billig zu verkaufen  
**Eiserne Zaunpfähle**  
 u. Betonsockel, voll. für  
**Diplomaten-Schreibmaschine**  
 billig zu verkaufen.  
**Handwagen**  
 15 Str. Traugott, zu verk.  
**Schlafwagen**  
 aus Holz, zu verkauf.  
**4 Kanarien-Weibchen**  
 6 Stübige Beute u. Flugbauer zu verkaufen  
**Handwagen**  
 15 Str. Traugott, zu verk.

**Stellengefunde**  
 Meine Tochter, 18 J. alt, fröhlich, wünscht Stellung in...  
**Wohnungstisch**  
 Tausch  
 2-Zimmerwohnung, Küche, Bad, u. Keller, in...  
**Tausch**  
 2-Zim. Küche, Bad, Keller, in...  
**Zu vermieten**  
 Ein kleines möbliertes Zimmer...  
**Möbliert. Zimmer**  
 zu vermieten, in...  
**Zu mieten gesucht**  
 Junges Mädchen sucht...  
**Berm. Anzeigen**  
**Malerarbeiten**  
 sowie kleine Reparaturen...  
**Hohlbleiferei**  
 Paul Ross Nachf., in...  
**Uhren**  
 repariert und billige...  
**Handwagen**  
 15 Str. Traugott, zu verk.

**Große Auktion**

morgen, Dienstag, d. 27. März d. J., vorm. 10 Uhr,  
 werde ich im Auftrag wegen Fortfalls und anderen  
**Fleischergasse 7**  
 untergeordnete Gegenstände, wie:  
**2 gute Flügel,**  
**1 Pianino, fast neu,**  
**antikes Mahagoni, wie: modernes eichen und nußbaum Mobiliar**  
 best. aus: 3 guten Stühlen in Nussbaum, eiche u. nußbaum, gute Spiegel, Bilder, Leinwand, Porzellan, Meubel, Kleider, u. Schmuckstücke, elegante etc. etc. etc.  
**fast neues komplettes Schlafzimmer**  
 mit großem Anlehn-Schlafsofa und allem Zubehör, wie: Bett, Tisch, Stühle, etc.  
**Vorschläge**  
 werden bei Auftragserteilung von gebrauchten Sachen sofort gewährt.

**Siegmond Weinberg**

gerichtlich vereidigter Sachverständiger,  
**vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator**  
 Danzig, Fovengasse 13. Fernsprecher 286 33.

**Auktion Weibengasse 7**

Dienstag, den 27. d. M., nachmittags 2 Uhr,  
 werde ich im Auftrag wegen Fortfalls vorstellend  
 auf erhaltene Gegenstände meistbietend versteigern,  
 und zwar:  
 1 eleg. Flügel (aut. Ton), Trümpfen m. Eisen,  
 Sofa, darunter 1 Teil, mit Nussbaum, f. Sofa u.  
 Wohnzimmern, Garnaturen, Tisch, Stühle, Bettstühle,  
 darunter 2 gleiche m. Matr., Schreibische, Kinderwagen,  
 Kleiderkasten, Veritab, ant. Tisch, Polstermöbel,  
 Koffer, Koffer, Koffer, Koffer, Koffer, Koffer, Koffer,  
 sowie viele andere Gegenstände.  
 Besichtigung eine Stunde vorher.  
**Frau Anna Neumann**  
 gem. Auktionatorin f. d. Freistaat Danzig,  
 Kolkowgasse 9/10. Telefon 250 71

**Plättere**

Gebe hiermit höflichst bekannt, daß ich die bis vor kurzer Zeit von Fräulein Agnes Vogel geführte Plätterei aufrecht erhalte.  
**E. Schwarzmann,**  
 Schidlitz, Oberstraße 851

Passende Ostergeschenke  
 Größte Auswahl  
**Großer Oster-Sonder-Verkauf**  
 Ohne Rücksicht auf die infolge erhöhter Zölle bedingte Preissteigerung gewähre ich auf meine alten, bekannt billigen Preise  
**bis zum Osterfest**  
 auf alle Einkäufe (ausgenommen Markenartikel) einen Sonderrabatt von  
**10-30%**  
**Parfümerie Jankewitz**  
 Langgasse 1 (am Langgasser Tor)

**Schlaf-Tee Gute Nacht**  
 (Gesetzlich geschützt) Nach Dr. med. Arthur Laab.  
 Ggg. Schlaflosigkeit, Nerven- u. Herzleiden  
 Eine Tasse jed. Abend vor dem Schlafengehen. Ein gesunder, erquickender, traumloser Schlaf ist die Folge, so daß man am Morgen m. dem Gefühl geistig u. körperlich frisch erwacht.  
 Zu haben in Apotheken  
 Preis pro Paket - für zirka 15 Tassen - 1 1/2

Gesetzlich geschützt.  
**„Bulgarischer Blut-Tee“**  
 zur Blut- und Körperreinigung  
 Nach Dr. med. Arthur Laab.  
 Dieser Tee ist ein Universal-Heilmittel der bulgarischen Bauern, die als gesundes Volk bekannt sind, bei denen es mehr Menschen mit jedem Alter über 100 Jahre gibt, als in irgendwelchem anderen Lande der Welt.  
 Bulgarischer Blut-Tee bereitet das Blut von Gift, die für die meisten Krankheiten verantwortl. sind. Er bereinigt und verbessert das Blut, hilft bei Magenerkrankungen, spült die Nieren aus und reinigt sie. Hilft bei Erkältungen, bei Grippe, etc.  
 Dieser Tee sollte in keinem Hause fehlen und Kindern und Erwachsenen bei jeder Unpäßlichkeit und bei jeder Krankheit als erstes Mittel- und Heilmittel gegeben werden.  
**Auslieferungslager: Hundegasse Nr. 52**  
 Fernsprecher 288 31  
 Nur echt mit dieser Schutzmarke

**Bruno Fey**  
**Dampfsägewerk**  
 Klein-Waldorf bei Danzig  
 Bauhilfen:  
 Balken, Kantholz, Latten  
 Schälbreiter in allen Stärken  
 Rüststangen pp. zu Tagespreisen  
 TELEPHON 286 86

**Verkauf**  
 Gute Nähmaschine  
 preiswert zu verkaufen.  
**Chromatische Harmonika**  
 88 Töne, billig zu verk.  
**Orchester Quantum**  
 frei Garten abzugeben.  
**Eisernes Bettgefell**  
 m. Matr., Sportfliegewag.  
 zu verk. Weibengasse 18, 2.

**Gartenlaube**  
 m. Blumenkästen, f. neu,  
**Diplom-Schreibisch**  
 dunt. Glase, reich geschmückt,  
**Wohnraum Sofaflisch**  
 sehr billig zu verkaufen.  
**Sportfliegewagen**  
 mit Verdeck, gut erhalten,  
 billig zu verkaufen.  
**Ein mahagoni Tafelstauer**  
 billig zu verkaufen.  
**Ein Schrank**  
 f. Kleider, sehr schön,  
 billig zu verkaufen.

**Stellenangebote**  
 3 bis 5 Jahre  
 für lebende Putzen, Enten u. Gänse.  
**Poste**  
 getrag. Kleider, Möbel, auch ganz Modische.  
**Brieftauben-Keifehrbe**  
 zu kauf. gel. Ang. u. 1906 an die Exped. d. Volksh.

**Stellenangebote**  
 3-Zimmerwohnung, Küche, Bad, u. Keller, in...  
**Tausch**  
 2-Zim. Küche, Bad, Keller, in...  
**Zu vermieten**  
 Ein kleines möbliertes Zimmer...  
**Möbliert. Zimmer**  
 zu vermieten, in...  
**Zu mieten gesucht**  
 Junges Mädchen sucht...  
**Berm. Anzeigen**  
**Malerarbeiten**  
 sowie kleine Reparaturen...  
**Hohlbleiferei**  
 Paul Ross Nachf., in...  
**Uhren**  
 repariert und billige...  
**Handwagen**  
 15 Str. Traugott, zu verk.

**Zu vermieten**  
 Ein kleines möbliertes Zimmer...  
**Möbliert. Zimmer**  
 zu vermieten, in...  
**Zu mieten gesucht**  
 Junges Mädchen sucht...  
**Berm. Anzeigen**  
**Malerarbeiten**  
 sowie kleine Reparaturen...  
**Hohlbleiferei**  
 Paul Ross Nachf., in...  
**Uhren**  
 repariert und billige...  
**Handwagen**  
 15 Str. Traugott, zu verk.

**Möbliert. Zimmer**  
 zu vermieten, in...  
**Zu mieten gesucht**  
 Junges Mädchen sucht...  
**Berm. Anzeigen**  
**Malerarbeiten**  
 sowie kleine Reparaturen...  
**Hohlbleiferei**  
 Paul Ross Nachf., in...  
**Uhren**  
 repariert und billige...  
**Handwagen**  
 15 Str. Traugott, zu verk.

**Möbliert. Zimmer**  
 zu vermieten, in...  
**Zu mieten gesucht**  
 Junges Mädchen sucht...  
**Berm. Anzeigen**  
**Malerarbeiten**  
 sowie kleine Reparaturen...  
**Hohlbleiferei**  
 Paul Ross Nachf., in...  
**Uhren**  
 repariert und billige...  
**Handwagen**  
 15 Str. Traugott, zu verk.

**Möbliert. Zimmer**  
 zu vermieten, in...  
**Zu mieten gesucht**  
 Junges Mädchen sucht...  
**Berm. Anzeigen**  
**Malerarbeiten**  
 sowie kleine Reparaturen...  
**Hohlbleiferei**  
 Paul Ross Nachf., in...  
**Uhren**  
 repariert und billige...  
**Handwagen**  
 15 Str. Traugott, zu verk.

**Möbliert. Zimmer**  
 zu vermieten, in...  
**Zu mieten gesucht**  
 Junges Mädchen sucht...  
**Berm. Anzeigen**  
**Malerarbeiten**  
 sowie kleine Reparaturen...  
**Hohlbleiferei**  
 Paul Ross Nachf., in...  
**Uhren**  
 repariert und billige...  
**Handwagen**  
 15 Str. Traugott, zu verk.

**Möbliert. Zimmer**  
 zu vermieten, in...  
**Zu mieten gesucht**  
 Junges Mädchen sucht...  
**Berm. Anzeigen**  
**Malerarbeiten**  
 sowie kleine Reparaturen...  
**Hohlbleiferei**  
 Paul Ross Nachf., in...  
**Uhren**  
 repariert und billige...  
**Handwagen**  
 15 Str. Traugott, zu verk.

**Möbliert. Zimmer**  
 zu vermieten, in...  
**Zu mieten gesucht**  
 Junges Mädchen sucht...  
**Berm. Anzeigen**  
**Malerarbeiten**  
 sowie kleine Reparaturen...  
**Hohlbleiferei**  
 Paul Ross Nachf., in...  
**Uhren**  
 repariert und billige...  
**Handwagen**  
 15 Str. Traugott, zu verk.